

8 Dynamik als Sinn von *experience*

Wie bereits eingangs des vorangegangenen Kapitels dargestellt, hatte Dewey sich nach seinem Wechsel an die Columbia Universität in New York in 1905 verstärkt der Philosophie zugewendet. Im Vergleich zu Chicago fand Dewey sich in einer anderen philosophischen Atmosphäre wieder. Dort hatte er eng mit George Herbert Mead (1863-1931) und James Hayden Tufts (1862-1942) zusammengearbeitet, die er beide bereits aus Michigan kannte (vgl. Dewey, J. M. 1951, 24ff.). Mit Mead verband ihn eine enge Freundschaft, und nach eigener Aussage wurde er stark von dessen Gedanken beeinflusst. Mit Tufts veröffentlichte er 1908 gemeinsam das Buch *Ethics* (MW05), das in einer überarbeiteten und in Teilen neu geschriebenen Fassung im Jahre 1932 nochmals aufgelegt wurde (LW07). Aber nicht nur im engeren Kollegenkreis, sondern auch im Umfeld der Versuchsschule und in Hull House hatte Dewey sich in Chicago unter Gleichgesinnten bewegt (vgl. 7). Nicht zuletzt waren seinen dortigen Studenten pragmatistische Gedanken vertraut gewesen. In New York dagegen vertraten seine Kollegen unterschiedliche philosophische Sichtweisen (vgl. Dykhuizen 1973, 120ff.) und vielen Studenten war das pragmatistische Denken fremd (vgl. Hahn, 1977, X). In *Experience, Knowledge and Value: A Rejoinder* (LW14, 3-97) merkt Dewey hierzu an: "In my own case change of residence from Chicago to New York in 1905 brought me in direct contact with the Aristotelian realism of Woodbridge and the monistic realism of Montague. There was a new challenge and a new stimulus." Die neue Situation war für Dewey Herausforderung und Anreiz, seine philosophischen Ansichten zu überdenken und in Auseinandersetzung mit anderen Positionen neu darzustellen. Durch den Kontakt mit Frederick J. E. Woodbridge entdeckte er die Möglichkeit und den Wert einer empirisch begründeten Metaphysik (vgl. Dykhuizen 1973, 120).

Dewey selbst bezeichnet die in *Experience and Nature* dargestellte Philosophie als naturalistisch (LW01, 10). Er meint damit, daß sie daran gebunden sei, Reflexion selbst als ein natürliches Ereignis zu betrachten, das aufgrund der Eigenschaften der Natur innerhalb dieser selbst hervortrete. Eine naturalistische Metaphysik⁶² sei mit ihren Schlußfolgerungen in gleicher Weise an die

⁶² Nach Rorty ist *Experience and Nature* weniger selbst ein metaphysisches System, sondern eher eine Erläuterung, warum niemand eine Metaphysik brauche (Rorty 1982, 72). Dewey sei allerdings immer wieder der Versuchung erlegen, über die Kritik an der philosophischen Tradition hinaus, die Philosophie als ein Ganzes neu beschreiben zu wollen. In diesem Sinne sei bereits Hodgsons Kritik an Deweys Forderung, daß die Psychologie die vollständige Methode der Philosophie sein müsse, voll und ganz gerechtfertigt gewesen (vgl. 6.3). Sie gleiche Santayanas Kritik an der Möglichkeit einer "naturalistischen Metaphysik" (vgl. Fußnote 63, S 237): "It parallels Santayana's criticism of the possibility of a 'naturalistic metaphysics,' and neatly singles out a recurrent flaw in

empirischen Eigenschaften des Denkens gebunden, wie die Naturwissenschaften ihre Schlußfolgerungen aus dem Geschehen natürlicher Ereignisse zögen. Sonderbarer Weise hätten aber gerade Philosophen, die sich selbst als Realisten bezeichneten, immer wieder behauptet, daß die Eigenschaften, die charakteristisch für das Denken seien, nämlich Unsicherheit, Vieldeutigkeit, Alternativen, Forschen, Suchen, Auswahl, experimentelle Umgestaltung äußerer Bedingungen, nicht den gleichen existentiellen Charakter besäßen, wie die Objekte sicheren Wissens. Sie hätten als Realisten zwar nicht behauptet, daß diese Eigenschaften bloße Erscheinungen seien, aber sie hätten oft genug behauptet oder zumindest indirekt zu verstehen gegeben, daß es sich bei ihnen, im Gegensatz zur Welt der objektiven Natur, bloß um persönliche oder psychische Dinge handele (LW01, 62).

Im Gegensatz zu "Montagues monistischem Realismus" ist Deweys Philosophie pluralistisch. Die Eigenschaften der natürlichen Existenz, so heißt es in *Experience and Nature*, brächten sowohl Ehrfurcht und Anbetung der abergläubischen Barbaren, als auch die wissenschaftlichen Verfahren einer disziplinierten Zivilisation hervor. Die Überlegenheit der letzteren bestehe nicht in der Tatsache, daß sie auf "wirklicher" Existenz basiere, während erstere völlig von einer menschlichen Natur abhängen, die sich von der Natur im Allgemeinen unterscheidet. Sie bestehe vielmehr in der Tatsache, daß wissenschaftliche Forschungen Objekte erreichten, die besser seien, weil sie durch Methoden erreicht würden, die sie kontrollierten und die dem Leben selbst bessere Kontrolle brächten (LW01, 63). Hiermit wird nicht nur die Frage nach dem Wesen von *experience* oder, wie der Titel des Buches andeutet, nach dem Verhältnis von *experience* und *nature* angesprochen, sondern zugleich auf den engen Zusammenhang zwischen *experience* und experimenteller Methode verwiesen.

Bei vielen Menschen, so Dewey, sei die Unterscheidung von Mensch und *experience* auf der einen Seite und Natur auf der anderen Seite tief verwurzelt. Natur werde von ihnen auch unabhängig von *experience* als in sich vollständig betrachtet. Folge man einigen Denkern, so stehe es mit der ganzen Angelegenheit noch viel schlimmer: *Experience* sei für sie nicht nur etwas Äußerliches, das der Natur bei Gelegenheit übergestülpt werde, sondern sie bilde einen Schleier oder eine Trennwand, die uns von der Natur abschotte, wenn sie nicht auf irgendeine Art und Weise transzendiert werden könnte. Diesen und anderen Auffassungen, denen eine Trennung von *experience* und Natur zugrunde liege, könne nur schwer mit Argumenten begegnet werden. Man müsse vielmehr die Bedeutungen enthüllen, die mit "*experience*" und "*nature*" (Hervorhebungen i. Orig.) verbunden seien, um auf diese Weise einen Wechsel des Sinns, der

Dewey's work: his habit of announcing a bold new positive program when all he offers, and all he needs to offer, is criticism of tradition." (Rorty 1982, 78).

diesen Wörtern beigelegt werde, zu erreichen. Beschleunigt werden könne dieser Veränderungsprozeß möglicherweise dadurch, daß die Aufmerksamkeit auf einen Kontext gelenkt werde, in dem Natur und *experience* sich harmonisch zueinander verhalten (LW01, 10f.).

Hiermit spricht Dewey den wissenschaftlichen Kontext an, auf den die Bezeichnungen *empirical naturalism* oder *naturalistic empiricism* referieren, die er für seine Philosophie verwendet. *Experience* selbst stelle sich darin als die Methode und die einzige Methode dar, um sich der Natur zu nähern und in ihre Geheimnisse einzudringen. In diesem Kontext vertiefe, bereichere und steuere die empirisch erschlossene Natur die weitere Entwicklung von *experience*. Angesprochen ist damit die Anwendung der empirischen Methode in den Naturwissenschaften, wo nach Dewey eine Vereinigung zwischen *experience* und Natur besteht. Der naturwissenschaftliche Forscher erachte es als selbstverständlich, daß eine in exakt beschreibbarer Weise kontrollierte *experience* der Weg sei, der zu den Tatsachen und Gesetzen der Natur führe. *Experience* sei keine unendlich dünne Schicht oder der Vordergrund der Natur⁶³, sondern dringe in diese ein und reiche hinunter bis in ihre Tiefen, in solch einer Art und Weise, daß ihr Verständnis zur Erweiterung fähig sei (LW01, 10f.).

Damit ist zugleich die immanente Dynamik von *experience* als eine der zentralen Sinnperspektiven in *Experience and Nature* angesprochen. Im Kapitel *Nature, Ends and Histories* liefert Dewey eine "naturalistische" Interpretation der "Ideen des Dynamischen und des Statischen" (LW01, 85f.). Demnach gehören beide zusammen. Daß ein Ziel als solches statisch ist, sei nichts als eine Binsenwahrheit. Wenn es sich verändere, wenn es in etwas anderes übergehe, sei ein Ding dagegen offensichtlich übergänglich (*transitive*), nicht abschließend (*final*). So gesehen sei das Ding, das den Abschluß einer Geschichte bilde, immer der Beginn einer weiteren Geschichte. Im Hinblick auf diese Fähigkeit sei das in Frage stehende Ding übergänglich oder dynamisch

⁶³ *Foreground of nature* – Dewey greift hier einen Begriff von Santayana auf (vgl. Engler 1992, 132), der *Dewey's Naturalistic Metaphysics* kurz nach dem Erscheinen der ersten Auflage von *Experience and Nature* im Jahre 1925 in einer Rezension kritisierte. Die Frage, welches der Kern des Problems des gesamten Deweyschen Systems sei, könne mit einem einzigen kurzen Satz beantwortet werden: "*the dominance of the foreground*". In der Natur gebe es aber keinen Vorder- und keinen Hintergrund. Weiter heißt es: "A foreground is by definition relative to some chosen point of view, to the station assumed in the midst of nature by some creature tethered by fortune to a particular time and place. If such a foreground becomes dominant in a philosophy naturalism is abandoned. (...) What now, looked at more narrowly, is the character of this foreground? Its name is Experience." (Santayana 1925, 678-680). Dewey hatte diese Kritik bereits 1927 mit dem Artikel "*Half-Hearted Naturalism*" erwidert (LW03, 73-81). In der für die Auflage von 1929 überarbeiteten Fassung des ersten Kapitels von *Experience and Nature*, die der vorliegenden Analyse zugrunde liegt, gebrauchte er den für die Kritik Santayanans zentralen Begriff des *foreground's* gar in seinem eigenen Sinn.

(*dynamic*). Auch diese Feststellung ist laut Dewey tautologisch, denn dynamisch bedeute nicht, über "Kraft" ("*force*") zu verfügen oder fähig zu sein, diese abzugeben, um andere Dinge aufzuwecken und sie in Bewegung zu versetzen; es bedeute einfach Veränderung in einer miteinander verbundenen Folge von Ereignissen.

8.1 Die Wortformen im Überblick

<i>experience</i> (n.)	417	(sg.: 396, pl.: 21)
<i>life-experience</i> (n.)	3	(sg.: 2, pl.: 1)
<i>experience</i> (v.)	5	(Grund- / -s Form)
<i>experienced</i> (-ED)	72	(part.: 71, vsb.: 1)
<i>re-experienced</i> (-ED)	1	(part.: 1)
<i>unexperienced</i> (-ED)	1	(part.: 1)
<i>experiencing</i> (-ING)	27	
<i>experienceable</i> (adj.)	1	
<i>experienced</i> (adj.)	2	
<i>experientially</i> (adv.)	1	

Keine der bisher analysierten Schriften verfügt über einen vergleichbaren Formenreichtum. Dewey verwendet mit dem Adjektiv *experienceable*, dem Adverb *experientially* und den durch Präfigierung gebildeten -ED Partizipien *re-experienced* und *unexperienced* Formen, die bisher noch nicht oder nur gelegentlich nachgewiesen werden konnten. Weiterhin fällt die geringe Zahl von Pluralformen von *experience* (n.) sowie die hohe Zahl von Partizipialformen (vor allem -ED Partizip) von *experience* (v.) auf. Die verbalen Formen erwiesen sich in der Analyse als sehr produktiv. Insbesondere die Partizipien verweisen auf zentrale Aspekte von *experience*, die als grundlegend für das Verständnis der übrigen Formen der Bezeichnung zu betrachten sind. Entgegen der Vorgehensweise in den vorangegangenen Kapiteln werde ich daher im vorliegenden Fall mit der Beschreibung des Gebrauchs von *experience* (v.) beginnen (8.2). Es folgt ein kurzer Abschnitt zu der singulären, aber sehr produktiven Form *experienceable* (adj.), deren Sinn unmittelbar an den modifizierenden Gebrauch von *experienced* (-ED) anknüpft (8.3). Da die nominalen Formen sehr zahlreich und uneinheitlich sind, werden die bei der Analyse der verbalen Formen gewonnenen Sinnperspektiven dazu verwendet, den Untersuchungsbereich einzugrenzen und zu strukturieren. Für *experience* (n.) werden daher nur ausgewählte Sinngruppen beschrieben (8.4).

8.2 *Experience* (v.)

Der Schwerpunkt der folgenden Sinnbeschreibungen liegt schon allein aus quantitativen Gründen auf Seiten der Partizipien. Für Grund- und -s Form ließen sich lediglich fünf Vorkommnisse nachweisen. In Verbindung mit den Personalpronomen der 1. und 3. Person Singular als Subjekte verweisen sie jedoch auf eine Sinnperspektive von *experience*, die in den bisher analysierten Schriften nicht hervorgetreten ist. Die PAST Form konnte für die vorliegende Schrift nicht nachgewiesen werden.

8.2.1 Grundform und -s Form

[1] We get the absurdity of an experiencing which experiences only itself, states and processes of consciousness, instead of the things of nature. (21);

[2] To illustrate the nature of experience, what experience really is, an author writes: "When I look at a chair, I say I experience it. But what I actually experience is only a very few of the elements that go to make up a chair, namely the color that belongs to the chair under these particular conditions of light, the shape which the chair displays when viewed from this angle, etc." (24f.);

[3] In first instance and intent, it is not exact nor relevant to say "I experience" or "I think." "It" experiences or is experienced, "it" thinks or is thought, is a juster phrase. (179).

Alle Vorkommnisse verweisen auf Einseitigkeiten und Unzulänglichkeiten subjektivistischer Auffassungen von *experience*. Im Relevanzbereich von [1] heißt es, daß eine solche Auffassung *experience* als Äquivalent zu einem subjektiven privaten Bewußtsein betrachte, das einer Natur gegenübergestellt werde, die vollständig aus physikalischen Objekten bestehe. Der Subjektivismus sei für das Gefühl verantwortlich, daß "*nature*" und "*experience*" Namen für Dinge seien, die nichts miteinander zu tun hätten. Wenn aber Objekte von der *experience* isoliert würden, durch welche sie greifbar wurden und in welcher sie Arbeit verrichteten, werde *experience* selbst auf den reinen Prozeß des *experiencing* (vgl. 8.2.2.5, S. 260) reduziert und *experiencing* werde so behandelt, als wenn es in sich selbst vollständig sei. Das Vorkommnis verweist auf das Ergebnis dieser Auffassung. Wir erhalten die Absurdität, daß ein Prozeß des *experiencing* nur sich selbst zum Gegenstand hat, also Zustände und Prozesse des Bewußtseins, anstatt die Dinge der Natur.

Die zwei Vorkommnisse in [2] entstammen dem Zitat eines von Dewey nicht genannten Autors, das er zur Illustration der subjektivistischen Auffassung von *experience* anführt. Im ersten Satz des Zitats wird *experience* mit dem Akt des Sehens identifiziert. Im zweiten Satz wird *experience* auf die Eigenschaften reduziert, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind, d. h. Farbe, Form etc. Im Relevanzbereich stellt Dewey dar, daß die Eigenschaften, die den Akt des Sehens definieren, wenn er zu einem Objekt reflektierender Untersuchung gemacht wird, für die unmittelbare und direkte *experience* selbst zum

Stuhl werden. Eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind, brächten den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden. Der Stuhl werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent.

Mit [3] wird die Frage thematisiert, inwieweit die Handlung, auf die *experience* (v.) referiert, einem Subjekt zuzuordnen ist. Das erste Vorkommnis steht mit dem Personalpronomen der 1. Person Singular als Subjekt, das zweite mit dem unpersönlichen Personalpronomen der 3. Person Singular. Beide stehen ohne Objekt. Unterstützt durch die Hervorhebung mit Anführungsstrichen, die beim ersten Vorkommnis der Kennzeichnung der imaginativen wörtlichen Rede dient, wird die Aufmerksamkeit des Lesers somit auf die Handlung und das Subjekt fokussiert. Beim zweiten Vorkommnis wird der Aufmerksamkeitsfokus auf das hervorgehobene Subjekt gelenkt, die Handlung bleibt die gleiche. Entscheidend ist der Wechsel des Subjekts der Handlung. Während das Personalpronomen im ersten Fall tatsächlich anaphorisch auf ein Subjekt (Autor bzw. Leser) referiert, kann im zweiten Fall keine konkrete Referenz angegeben werden. Es liegt ein sogenanntes PROP IT vor, dem allenfalls eine sehr allgemeine Referenz auf die Situation oder das Ereignis zugesprochen werden kann (CGEL 6.17). Die Konstruktion entspricht Sätzen, die über ein nur grammatisches Subjekt verfügen: "It is raining.", "It is getting dark." etc. In diesen und ähnlichen Fällen läuft ein Vorgang ab, ohne daß tatsächlich ein handelndes Subjekt benannt werden könnte.

Der erste Satz in [3] besagt, daß es zunächst und vor allen weiteren Erwägungen nicht genau und auch nicht sachdienlich sei, ein Subjekt der Handlung anzunehmen, auf die *experience* (v.) referiert. Mit dem zweiten Satz wird erläutert, daß es angemessener sei, die Handlung ohne Bezug zu einem Subjekt zu betrachten. Im Relevanzbereich betont Dewey, daß die Qualität, zu jemandem zu gehören, keineswegs ein alles-verschlingender Rachen sei, in dem unabhängige Eigenschaften und Beziehungen verschwänden, um zu Ichheit (*egohood*) verdaut zu werden. Am Beispiel eines Hauses erläutert er, daß diese Qualität etwas zusätzliches ist. Ein Haus sei, unabhängig davon, wem es gehöre, aus Ziegelstein, habe acht Räume etc. Trotzdem sei es für einige Zwecke und mit Rücksicht auf bestimmte Folgen außerordentlich wichtig, das zusätzliche Merkmal zu beachten, daß ein richtiges Haus ein persönliches Eigentum darstelle. Unter diesem Gesichtspunkt erhalte das Haus, das gewöhnliche, durchschnittliche Haus, neue Eigenschaften. Es werde besteuert; der Besitzer habe das Recht, andere am Betreten zu hindern; er erfreue sich bezüglich des Hauses gewisser Rechte und eines gewissen Schutzes, es kämen aber auch gewissen Belastungen und Verbindlichkeiten auf ihn zu.

Mit *experience* verhält es sich nach Dewey ebenso: Als fortdauernde Abfolge von Angelegenheiten, die ihre eigenen charakteristischen Eigenschaf-

ten und Beziehungen aufweisen, findet *experience* statt, geschieht und ist, was sie ist; mitten zwischen diesen Geschehnissen und innerhalb von ihnen, nicht außerhalb und auch nicht ihnen zugrundeliegend, finden jene Ereignisse statt, die als Selbst (*selves*) bezeichnet werden. In einigen genau angebbaren Beziehungen, so Dewey, und für einige genau angebbare Folgen übernehmen diese Selbst, die genauso wie Stöcke, Steine und Sterne, objektiv benannt werden könnten, die Sorge um und die Organisation von bestimmten Objekten und Taten in *experience*. Wie im Falle des Hauses bringe diese Übernahme eines Besitzverhältnisses weitere Verpflichtungen und Aktivposten, Belastungen und Freuden mit sich.

It experiences or is experienced heißt: die *experience* tritt hervor, geschieht und ist, was sie ist; sie hat ihre eigenen objektiven und eindeutigen Merkmale, die ohne Bezug zu einem Selbst beschrieben werden können. *I experience* referiert dagegen auf eine *experience*, die hervortritt, geschieht und ist, was sie ist, durch ihren Bezug auf ein Selbst. Sie zeichnet sich durch Eigenschaften aus, die nur in bezug auf ein objektiv benennbares Selbst beschrieben werden können.

Die Vorkommnisse sind jeweils mit strukturell identischen Konstruktionen koordiniert, bei der die Formen von *experience* (v.) durch die entsprechenden Formen von *think* (v.) ersetzt wurden. *Think* (v.) referiert hier nicht auf den Prozeß einer *reflective experience* (vgl. [10]-[12] in 7.4.3.4, S. 212). Die im folgenden verwendeten koordinativen Konstruktionen '*I think, believe, desire* bzw. '*it is thought, believed, desired* und '*I think, hope and love* (vgl. LW01, 179f.) zeigen vielmehr, daß es um 'denken' im Sinne von 'meinen' geht. Webster's Third enthält entsprechende Einträge:

think (v.)

vt

2 : to have in one's mind as an intention or desire : INTEND, HOPE
<*thought* to return early> <yet manhood remained to act the thing I
thought – P.B. Shelley>

3 a (1) : to have as an opinion : BELIEVE <*thought* the question might
arise – F.J. Haskin> <a fine performance, he *thought*> (2) : to have as
an opinion without sufficient basis in fact <comes to ~ that the prison
is the world – J.B. Priestley> <we know or ~ we know, ... the critical
method – T.S. Eliot> <was first *thought* to have drowned – *Time*> **b** :
to regard as : take for : CONSIDER <may adjourn them to such time as
he shall ~ proper – *U.S. Constitution*> <~ it not unfair to suggest –
Virgil Thomson> <put a copy on order ... if you ~ it your kind of
book – *Times Lit. Supp.*>.

Das Personalpronomen in *I experience* oder *I think* referiert somit nicht auf den Urheber einer *experience*, sondern den Verantwortlichen für nachfolgende *experiences*. Urheberschaft und Verpflichtung weisen, so Dewey, in unterschiedliche Richtungen, eine in die Vergangenheit, die andere in die Zukunft. In gewichtiger Weise zu sagen '*I think, believe, desire* anstatt bloß '*it is thought*,

believed, desired, heiße, eine Verantwortung zu akzeptieren und zu bestätigen und einen Anspruch geltend zu machen. Es bedeute nicht, daß das Selbst der Ursprung oder der Urheber des Meinens (*thought*) und der Hinwendung zu einer Sache und auch nicht, daß es sein oder ihr ausschließlicher Sitz sei. Es zeige an, daß das Selbst als eine konzentrierte Organisation von Energien sich selbst mit einer Überzeugung oder Ansicht, die unabhängig sei und von außen komme, identifiziere⁶⁴. Die Identifikation, erläutert Dewey, sei hier in dem Sinne zu verstehen, daß die Folgen dieser Überzeugung oder Ansicht akzeptiert würden. Anstatt daß einer die Mißbilligung oder die Anerkennung, die er seiner eigenen Überzeugung, Zuneigung und Erwartung entgegenbringe, der Natur, seiner Familie, der Kirche oder dem Staat zuschiebe, erkläre er, daß sein Selbst fortan ein Partner sei. Er fordere den Nutzen für zukünftige Güter ein und anerkenne die Verantwortung für zukünftige Mißstände, die aus der in Frage stehenden Angelegenheit erwachsen könnten.

8.2.2 -ED Form

Quantitativ stehen der prä- und postmodifizierende sowie der Gebrauch in der Passivform im Vordergrund. Für den perfektiven Gebrauch ließen sich zwei Vorkommnisse nachweisen. Ein Vorkommnis konnte für die bisher erst einmal beschriebene verbalsubstantivische Form nachgewiesen werden (vgl. 7.4.4, [1], S. 226). Schließlich analysiere ich zwei präfigierte Formen mit den Präfixen *re-* und *un-* wegen ihres spezifischen Gebrauchs ebenfalls als Partizipien.

8.2.2.1 Prä- und postmodifizierender Gebrauch

[1] language considered as an experienced event (137), [2] some basis in experienced fact (36), [3] the concrete or experienced happening (183), [4] this experienced material (11), [5] experienced nature of finitude (52), [6] an enhanced and purified immediate appreciative, experienced object (304), [7] experienced objects (23, 75, 86f., 182), [8] the new significantly experienced objects for which they furnish a method (26), [9] the experienced objects (182), [10] knowledge of conditions of the occurrence of experienced objects (183), [11] the experienced occurrences which give poignancy and pertinency to the longing for a better world (56), [12] the condition of all experienced satisfaction (57), [13] the genesis of every experienced situation (189), [14] experienced subject-matter (14), [15] that context of non-cognitive but experienced subject-matter which gives what is *known* its import (29), [16] any experienced subject-matter whatever (30), [17] new ways of inquiry into experienced subject-matter (38), [18] directly experienced subject-matter (11), [19] these general features of experienced things (14), [20] return to experienced things (16), [21] the temporal character of experienced things (30), [22] the nature of experienced things (61), [23] a continuous process

⁶⁴ Suhr (Dewey 1995) übersetzt hier "... sich selbst mit einem Glauben an unabhängige und äußerliche Verursachung oder dem Gefühl einer solchen identifiziert". Im Kontext geht es Dewey aber darum, daß das Selbst eine Überzeugung oder Ansicht anderer als seine eigene betrachtet, d. h. sich mit ihr identifiziert, und demzufolge für deren Folgen verantwortlich gemacht werden kann.

of temporal re-organization within one and the same world of experienced things (61), [24] experienced things (67, 68, 82, 273), [25] their occurrence as experienced things (181f.); [26] the revolutionary theory that led to their being experienced (16), [27] the sole data experienced (25), [28] ends or consequences in human suffering and enjoyment not previously experienced (151), [29] a good object once experienced (57), [30] the objects, physical and social, experienced in other situations (291), [31] the quality of the situation experienced (189), [32] a reflection that has already torn in two the subject-matter experienced and the operations and states of experiencing (19), [33] the discriminated analysis of the process of experiencing from subject-matter experienced (21), [34] the status of subject-matter experienced (182), [35] some things not yet experienced (12), [36] things thus experienced (28), [37] things experienced as are winds and stars (183).

Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, können Konstruktionen mit prämodifizierendem Partizip mit sogenannten pseudo-passivischen Sätzen paraphrasiert werden (vgl. S. 139 u. 228). Beispiel:

The objects are (already) experienced. [9a]

Die vorliegenden Formen mit prämodifizierendem -ED Partizip bezeichnen demnach einen resultierenden Zustand. Sie referieren auf etwas, das ist, was es ist, durch *experience*. Gleiches gilt für die Konstruktionen mit nachgestelltem -ED Partizip (vgl. S. 228). Sie können als reduzierte Relativsätze aufgefaßt und entsprechend paraphrasiert werden (vgl. S. 141). Beispiel:

things which are experienced as ... [37a]

Wie Paraphrase [37a] zeigt, sind reduzierte Relativsätze inhärent passivisch und entsprechen pseudo-passivischen Konstruktionen. Sie referieren wie diese auf etwas, das ist, was es ist, durch *experience*.

In der überwiegenden Mehrzahl prämodifiziert das Partizip die Nomen *object* ([6]-[10]), *subject-matter* ([14]-[18]) und *thing* ([19]-[25]). *Subject-matter* (n.) steht als Singularetantum immer im Singular, *thing* (n.) immer im Plural. *Object* (n.) steht bei dem Vorkommnis in [6] im Singular, bei allen anderen steht es im Plural. Für die übrigen von *experienced* (part.) prämodifizierten Nomen liegt jeweils nur ein Vorkommnis vor. Davon stehen im Singular: *event* ([1]), *fact* ([2]), *happening* ([3]), *material* ([4]), *nature* ([5]), *satisfaction* ([12]), *situation* ([13]). Nur *occurrence* (n.) in [11] steht im Plural.

Die Vorkommnisse lassen sich in vier Hauptgruppen einteilen. Je eine bilden die Vorkommnisse mit *object*, *subject-matter* und *thing* als prämodifizierten Nomen. In einer vierten Gruppe fasse ich jene Vorkommnisse von *experienced* (part.) zusammen, die ein Nomen prämodifizieren, das auf Ereignisse, Geschehnisse oder Vorkommnisse referiert. Hierzu zählen [1], [3] und [11]. Für einen ersten Überblick auf die möglichen Sinnperspektiven der prämodifizierten Nomen werden jeweils die relevanten Einträge aus Webster's Third vorgestellt.

8.2.2.1.1 *Event* (n.), *happening* (n.), *occurrence* (n.) modifiziert

Für *event* (n.), *happening* (n.) und *occurrence* (n.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

- event** (n.) **1 a** (1): something that happens : OCCURRENCE <this day's ~ has laid on me the duty of opening out my heart – William Wordsworth> <such an ~ would shock the conscience of the world>;
- happening** (n.) OCCURRENCE <~s of major significance>;
- occurrence** (n.) **1**: something that takes place; *esp.*: something that happens unexpectedly and without design : HAPPENING <a happy ~> <a disastrous ~> <an unusual ~>.

Zu *occurrence* (n.) liegt zudem ein Absatz mit Synonymen vor, in dem neben *incident* (n.), *episode* (n.) und *circumstance* (n.) auch *event* (n.) verzeichnet ist. Zu *occurrence* (n.) selbst heißt es dort: "OCCURRENCE is a general term for taking place or happening and lacks much connotational range; it may suggest a happening without plan, intent, or volition <occurrences which we not only do not, but cannot perceive – Bertrand Russell>". Zu *event* wird ein Deweyscher Beleg aus *Freedom and Culture* (1939) angeführt: "EVENT is more likely than others in this set to suggest a happening or occurrence of moment or significance or a happening logically ensuing from or giving rise to another happening (...) <events acting upon us in unexpected, abrupt, and violent ways – John Dewey>"⁶⁵.

Die entsprechenden Vorkommnisse bestätigen diese unterschiedlichen Sinnperspektiven. *Experienced happening* in [3] und *experienced occurrence* in [11] referieren in eher allgemeiner Weise auf ein Geschehnis oder Vorkommnis, das im Prozeß der *experience* hervorgetreten ist. Das mit *experienced* (part.) in [3] koordinierte *concrete* (adj.) wird antonym zu *abstract* (adj.) gebraucht. Im Relevanzbereich, zu dem [10] gehört, heißt es, daß das Wissen über Bedingungen des Vorkommens (*occurrence*) von *experienced objects* nicht vollständig sei, wenn es nicht sowohl die organischen als auch die außerorganischen Bedingungen miteinschleße. Wissen über letztere könne das Hervortreten (*happening*) nur in abstrakter Form, nämlich losgelöst von den organischen Bedingungen erklären. Das postmodifizierte Vorkommnis in [11] referiert auf ein Geschehnis, das in *experience* hervortritt und die Momente des Unbeständigen und des Beständigen in sich trägt und das aus diesem Grund unserer Sehnsucht nach einer besseren Welt ihre Schärfe und ihre Angemessenheit verleiht. *Experienced event* in [1] ist Teil eines Partizipialsatzes, der *language* (n.) postmodifiziert. Sprache wird als ein Ereignis betrachtet, das in *experience* hervorgetreten ist. Als solches beeinflußt sie das Selbst, dem diese *experience*

⁶⁵ Vgl. LW13, 94.

zugeordnet ist. Dieser Sinn deckt sich mit dem des zitierten Eintrags zur Synonymität aus Webster's Third.

8.2.2.1.2 *Object* (n.) modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

object (n.) **3 a** : something (as an end, aim, or motive) by which the mind or any of its activities is directed : something on which the purposes are fixed as the end of action or effort : something that is sought for : final cause <let our ~ be, our country, our whole country, and nothing but our country – Daniel Webster> <the attainment of wealth was the ~ of his every effort> **b** (1) : something that is set or may be regarded as set before the mind so as to be apprehended or known <an ~ of fear> <such ~s of study> (2) : something of which the mind by any of its activities takes cognizance, whether a thing external in space and time or a conception formed by the mind itself <the opinion that the four main kinds of ~s are cultural objects, other minds, physical objects, and data of our minds – Jørgen Jørgensen> – sometimes distinguished from *ego*, *self-consciousness*, and *subject* (3) : the totality of external phenomena constituting the not-self – compare INTENTION.

Object (n.) referiert nach Eintrag **3 a** auf etwas, durch das der Geist oder jede beliebige seiner Aktivitäten gelenkt wird, auf das sich das Handeln oder die Bemühung als Zweck oder Ziel richtet, nach dem gestrebt wird. In dieser Perspektive ist das Objekt eine *causa finalis*, eine Zweckursache. Unter *intention* (n.) liegt ein Absatz mit Synonymen vor, in dem auf die Sinnähnlichkeit von *object* (n.) mit *end* (n.) verwiesen wird, die in dieser Sinnperspektive vorliegt: "OBJECT is closely synonymous with END but may be used for more individually determined desires or intentions to accomplish <my *object* all sublime I shall achieve in time – to let the punishment fit the crime – W. S. Gilbert> <the *object* of this society is to elevate the architectural profession as such – *Amer. Institute of Architects*>". Nach Eintrag **3 b** (1) referiert *object* (n.) auf etwas, das den Geist zum Wahrnehmen oder Erkennen eines anderen, für das es selbst steht, veranlaßt. In (2) wird der Aspekt hervorgehoben, daß es sich um etwas handelt, das in den Erkenntnisbereich des Geistes gelangt, ergänzt durch den Aspekt, daß es als unterschieden von einem Ich, Selbstbewußtsein oder Subjekt betrachtet werden kann. Aus der Perspektive eines Selbst referiert es nach (3) auf die Totalität der externen Phänomene, die das Nicht-Selbst konstituieren.

Im Fokusbereich der Vorkommnisse geben die mit *experienced* (part.) koordinierten Adjektive und Partizipien sowie ein *experienced* (part.) modifizierendes Adverb Anhaltspunkte für Sinnperspektiven der Modifikationsformen von *object* (n.). In [8] wird *experienced* (part.) von *significantly* (adv.) prämodifiziert. Die Modifikation durch das Adverb zeigt an, daß Objekte in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortreten. Folgende Adjektive und Partizipien

stehen in Koordination zu *experienced* (part.): *appreciative* (adj.), *enhanced* (part.), *new* (adj.), *purified* (part.). *New* (adj.) prämodifiziert in Koordination mit *significantly experienced* das soeben besprochene Vorkommnis in [8]. Der Sinn dieser Konstruktion ist, daß ein Objekt nur dann als neu bezeichnet werden kann, wenn es in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortritt. Der *object* (n.) postmodifizierende Relativsatz bestätigt dies. Das Demonstrativpronomen *they* referiert anaphorisch auf *the conclusions of philosophic inquiry*. Die Schlußfolgerungen philosophischer Untersuchung stellen eine Methode bereit, die das Hervortreten neuer Objekte ermöglicht. Das Hervortreten der Objekte ist demnach mit Verstandestätigkeit verbunden.

Die übrigen Adjektive bzw. Partizipien prämodifizieren *object* (n.) in [6] in einer komplexen koordinativen Struktur. Im Relevanzbereich stellt Dewey fest, daß die traditionelle Diskussion um den Wert von Objekten, die Tatsache übersehen habe, daß der Gegenstand einer Überzeugung ein Gut (*good*) sei. Eine Überzeugung zu haben, bedeute, etwas von außen in sich aufzunehmen und es als wahr zu behaupten (vgl. die Analyse von *I experience* oder *I think* aus [3] in 8.2.1, S. 240). Es werde übersehen, daß sein unmittelbares Gut-sein (*its immediate goodness*) beides ist, das Hindernis reflektierender Prüfung und die Quelle ihrer Notwendigkeit. Das "Wahre" (*the "true"*) sei in der Tat zusammen mit dem Guten und dem Schönen als ein transzendentes Gut (*a transcendent good*) aufgestellt worden, aber die Rolle des empirischen Gutes (*empirical good*), des Wertes, im Bereich der gewöhnlichen Überzeugung sei übergangen worden. Das Gegenstück dieses Irrtums, der den Gegenstand des Verstandes von dem Bereich der Werte und der Bewertung isoliere, sei die entsprechende Isolierung des Gegenstandes ästhetischer Betrachtung und unmittelbaren Genusses vom Werturteil. Zwischen diesen beiden Reichen, dem der Verstandesobjekte (*intellectual objects*) ohne Wert und dem der Wertobjekte (*value-objects*) ohne Verstand, existiere ein unbestimmtes Zwischenreich, in das die Objekte moralischer Bewertung (*moral objects*) gestellt seien. Auf letztere werde von zwei Seiten Anspruch erhoben. Die eine versuche sie an das Gebiet der gänzlich unmittelbaren Güter (*purely immediate goods*), die andere an das der gänzlich rationalen Objekte (*purely rational objects*) anzuschließen. Heutzutage sei es die primäre Aufgabe der Philosophie, klarzumachen, daß es keine solchen Unterschiede zwischen Wissenschaft, Sittlichkeit und ästhetischer Wertschätzung gebe, wie es diese Trennung behaupte. Wenn bloße Vorliebe in einem Fall eine angemessene Determinante für Werte sei, dann sei sie es auch in den anderen Fällen. Wenn Verstandeskraft und Kritik in einem Fall erforderlich seien, dann auch in den anderen Fällen. In diesem Sinne referiert das Vorkommnis in [6] auf ein Ziel, das sowohl vom Standpunkt der Wissenschaft, als auch der Ethik, als auch der ästhetischen Wertschätzung her erreicht werden soll: ein verbessertes und geläutertes, unmittelbar geschätztes Objekt, das in *experience* hervorgetreten ist. Alle Fälle

zeigten die gleiche Dualität und präsentierten das gleiche Problem: Wie kann das Handeln die Verstandeskraft auf eine Weise verkörpern, daß Güter, die einem einfach so zufallen (*casual natural goods*) und deren Ursachen und Wirkungen unbekannt sind, in Güter umgewandelt werden, die dem Denken plausibel erscheinen, sich für das Verhalten als richtig erweisen und in der Wertschätzung als kultiviert gelten? Im Sinne des zuvor analysierten Vorkommnisses kann festgehalten werden, daß das Ergebnis dieser Umwandlung neue Objekte sind, die bedeutungsvoll in *experience* selbst hervorgetreten sind. Die Bedeutung eines Objekts verweist somit auf seine Einbettung in das Denken, auf seine Fähigkeit zukünftiges Verhalten zu kontrollieren und auf seine intersubjektive Geltung.

Hiermit sind, entsprechend der Modifikationsform in [29], 'gute Objekte' angesprochen. *Good* (adv.) hat in [29] den Sinn 'gut für ...', was sich auch mit einem entsprechenden Eintrag aus Webster's Third belegen läßt:

good (adj.) **1 b** (1): adapted to the end designed or proposed : satisfactory in performance : free from flaws or defects : USEFUL, SUITABLE, FIT <this light is ~ for reading> <a ~ car> <this liquor ... will keep ~ for a long time - *Encyc. Americana*> <is this fruit ~ to eat>.

Once (adv.) ist in [29] ein TIME POSITION ADJUNCT, das anzeigt, daß der verkürzte Relativsatz inhärent im PAST TENSE steht (vgl. CGEL 4.13):

a good object which was once experienced [29a]

Das Objekt trat zu einem bestimmten aber unspezifizierten Zeitpunkt in der Vergangenheit in *experience* hervor. Mit dieser Perspektive wird verdeutlicht, daß ein Objekt, das gut für etwas ist, seinen temporalen Charakter verliert. Im Relevanzbereich heißt es, daß gerade weil das Dasein eine Mischung aus Gefährdetem und Gesichertem sei, ein solches Objekt eine ideale Qualität erlange und Verlangen und Bemühung auf sich selbst ziehe. Das Vorkommnis in [12] verweist gar darauf, daß die Einheit des Gefährdeten und des Gesicherten, des Unvollkommenen und des Wiederkehrenden die Bedingung für jegliche Befriedigung sei, die in *experience* hervortrete. Wenn eine Erfüllung eingetreten sei und als gut bezeichnet werde, werde sie als gut beurteilt, hervorgehoben und beansprucht (Hervorhebung i. Orig.), einfach weil sie gefährdet sei, weil sie sich inmitten von gleichgültigen und widersprechenden Dingen ereigne. Der Sinn der Modifikationsform *good object* vereint das Moment der Vollendung und der Instrumentalität. Ein *good object* ist 'gut' im Sinne unmittelbarer Wertschätzung, weil es als wünschens- und erstrebenswert beurteilt wird, und 'gut für' im projektiven Sinne, weil es dem Denken plausibel erscheint, und weil es sich im Handeln als richtig erweist.

Mit dem Vorkommnis in [30] verweist Dewey auf das Problem der Trennung des instrumentellen und vollendenden Moments in *experience*. Im Relevanzbereich wird auf die schönen Künste Bezug genommen. Sie dienen als

Beispiel für die Abtrennung des Vollendeten vom Instrumentellen. Die Kunst werde hierdurch vollständig esoterisch. Wenn sie aber nichts mehr zu tun habe mit anderen Tätigkeiten und Produkten, dann habe sie von Natur aus nichts mit physikalischen und sozialen Objekten zu tun, die in anderen Situationen in *experience* hervorgetreten sind.

8.2.2.1.3 *Thing* (n.) modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

- thing** (n.) **3 a** : whatever exists or is conceived to exist as a separate entity or as distinct and individual quality, fact, or idea : a separable or distinguishable object of thought <there is a name for every ~> **b** : the real or actual essence or substance as distinguished from its appearances or from a name, word, or symbol that stands for it : REALITY <in talking of *its* appearances we appear to distinguish the ~ from the appearances – A.J. Ayer> <a philosopher who deals with words and not ~s> – compare THING-IN-ITSELF
- 4 a** : an entity that can be apprehended or known as having existence in space or time as distinguished from what is purely an object of thought <virtue is not a ~, but an attribute of a ~>.

Nach Eintrag **3 a** referiert *thing* (n.) auf ein Etwas, das als ein unterscheidbares Einzelnes existiert. Es ist nach **3 b** ein wirkliches oder im Leben wirkendes (*actual*) Etwas. Als ein solches ist es in der Perspektive von **4 a** eine in Raum und Zeit existierende Entität, die wahrgenommen und erkannt werden kann, d. h., zum Objekt werden kann. Der Aspekt der Zeitlichkeit aus **4 a** findet sich auch in [21]. Ansonsten weist der Gebrauch der vorliegenden Modifikationsformen von *thing* (n.) über die in Webster's Third genannten Sinnperspektiven hinaus.

Nach [19] haben Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind, allgemeine Merkmale. [23] ist das Subjektkomplement eines Satzes mit dem Verb *be*, dessen Subjekt *thinking* (n.) ist. *Thinking* ist somit der stetige Prozeß einer zeitlichen Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind. Im Relevanzbereich wird betont, daß es sich beim Denken (*thinking*) nicht um einen Sprung von der letztgenannten Welt in eine von Objekten handelt, die ein für allemal durch Denken (*thought*) konstituiert wurde. Das Denken sei keine besondere Kraft. Es unterscheide sich in seiner Art nicht vom Gebrauch natürlicher Materialien und Energie, wie Feuer und Werkzeuge, um andere natürliche Materialien, wie Erz, aufzubereiten, umzugestalten und zu formen. Damit ist zugleich die Natur der Dinge dieser einen Welt angesprochen. Im Relevanzbereich von [22] wird erläutert, daß das reflexive Denken Unordnung, Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit in Erhellung, Bestimmtheit und Folgerichtigkeit umwandelte. Das Mittel dazu sei der Gebrauch gesicherter und anerkannter Dinge, die genauso empirisch seien und genauso auf die Natur der Dinge verwiesen, wie das Unbestimmte.

Wenn das Vorkommnis in [20] auf die Rückkehr zu den Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind, referiert, ist damit nicht die Rückkehr aus einer Welt des Denkens gemeint, deren Objekte unbeeinflusst von der Welt der Dinge existieren. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Objekte, die im reflexiven Denken erreicht wurden, einen Pfad definieren oder legen. Mit Hilfe dieses Pfades oder dieser Methode gewinne die Bedeutung oder der bedeutungsvolle Inhalt dessen, was in *experience* hervorgetreten sei, eine bereichernde und erweiternde Kraft. Direkt, d. h. im unmittelbaren Kontakt, so Dewey, mag es genau das sein, was es vorher war – hart, farbig, duftend, etc. Aber wenn die sekundären Objekte, die verfeinerten Objekte, als Methoden oder Wege ausgearbeitet worden seien, um zu ihnen zu gelangen, blieben diese Eigenschaften keine isolierten Details mehr. Sie erhielten dadurch Bedeutung, daß sie in einem umfassenden System miteinander in Beziehung stehender Objekte enthalten seien. In diesem Sinne wird im Relevanzbereich von [35] die Arbeit des Geologen beschrieben, der uns über Ereignisse berichte, die Millionen von Jahren, bevor irgendein menschliches Wesen die Erde betrat, geschehen seien. Er trage die von ihm beobachteten Dinge zusammen und vergleiche sie mit anderen, die überall auf dem Globus entdeckt wurden. Die Ergebnisse vergleiche er dann mit Daten anderer *experiences*, z. B. denen des Astronomen. Er übersetze beobachtete in nicht beobachtete Zusammenhänge, d. h. durch Schlußfolgerung gewonnene Abläufe. Das Zeitadverb *yet* des Vorkommnisses hat resultatative Bedeutung (CGEL 9.28). Mit seinem Gebrauch in Verbindung mit der negativen Partikel *not* wird betont, daß das in Frage stehende Ereignis schon vorbereitet, im Ergebnis aber 'noch nicht' eingetreten ist. In diesem Sinne kann der Geologe mit der gleichen Methode, mit der er auf vergangene Ereignisse schließt, vorhersagen, daß an bestimmten Orten einige Dinge, die noch nicht in *experience* hervorgetreten sind, beobachtet werden können. Anschließend, so Dewey, verwende er große Sorgfalt darauf, sie in die Reichweite von *experience* zu bringen.

Ein weiteres Beispiel für die beschriebene Sinnperspektive liefert [26] mit der Modifikationsform *their being experienced*. *Being* ist hier ein sogenanntes Gerundium, also eine von *be* (v.) abgeleitete partizipiale Form. Dadurch wird stärker auf den Prozeß des Hervortretens des Phänomens in *experience* Bezug genommen, als dies bei den Konstruktionen mit nominalen Formen der Fall ist. Das Possessivpronomen *their* referiert anaphorisch auf die Nominalphrase *these lines of slight deflection*. Das Demonstrativpronomen *these* bewirkt Referenz auf den im Text zuvor dargestellten Zusammenhang, der zwischen Phänomenen, die bei einer Sonnenfinsternis beobachtet wurden, und der von Einstein theoretisch beschriebenen Ablenkung des Lichts durch Masse besteht. Die Phänomene, so Dewey, wären vielleicht nie festgestellt worden, wenn die Theorie nicht als ein Plan oder Weg zu ihrer Beobachtung aufgestellt worden wäre. Aber selbst wenn sie festgestellt worden wären, hätte man sie möglicherweise

als unwichtig abgetan, genauso wie wir täglich hunderte wahrgenommener Details, für die unser Denken keine Verwendung habe, unbeachtet ließen. Hier schließt der Satz an, dem das Vorkommnis entnommen wurde. Er besagt, daß die Linien leichter Ablenkung, wenn sie vermittelt einer Theorie zur Kenntnis genommen werden, eine Bedeutsamkeit erhalten, die so groß ist, wie die revolutionäre Theorie, die zu ihrem Hervortreten in *experience* geführt hat.

Das Vorkommnis in [25] verweist auf den Zusammenhang zwischen dem "Was" von *experience* und dem Prozeß des *experiencing*, der bei der Analyse der Modifikationsform *subject-matter experienced* noch einmal thematisiert wird (vgl. [32]-[34], S. 253). Das Possessivpronomen *their* des Vorkommnisses referiert anaphorisch auf *things that are experienced*. Im Relevanzbereich wird *experience* im Sinne dieser Dinge von dem Prozeß des *experiencing* unterschieden. Dewey behauptet, daß die Entwicklung der Auffassung des *experiencing* als einer spezifischen Vorgehensweise verwandt sei mit der Entwicklung der Idee des Feuermachens aus der direkten *experience* mit Feuer. Feuer sei Feuer, aber Feuermachen bedeute, Beziehungen herzustellen. Es führe das Denken fort vom Feuer, zu anderen Dingen, solchen, die für sein Vorkommen hilfreich seien und solchen, die es verhindern würden. Ebenso sei es mit *experience* im Sinne der Dinge, die in ihr hervorgetreten sind: "they are *what they are*". Aber man könne feststellen, daß ihr Vorkommen als Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind, abhängig von Haltungen und Einstellungen sei. Man erkenne, daß die Weisen ihres Geschehens von den *habits* eines lebenden Individuums beeinflusst seien. Das Vorkommnis der Modifikationsform *things experienced* in [37] verweist darauf, daß die Dinge nicht psychisch werden, wenn wir uns der Rolle bewußt werden, die psychologische Faktoren bei ihrer Entstehung und Funktionsweise spielen. Sie blieben dem Organismus und dem jeweiligen Geist so äußerlich, wie sie immer gewesen seien. Es handele sich um Dinge, die wie Wind und Sterne in *experience* hervorgetreten seien.

Das resultative Abverb *thus* in [36] bewirkt anaphorische Referenz auf Dinge, die als etwas Geliebtes, Erstrebtes und Begehrtes in *experience* hervortreten. Im Relevanzbereich wendet Dewey sich gegen einen "Intellektualismus", der jedwedes *experiencing* als eine Form des Wissens betrachte und davon ausgehe, daß alle Gegenstände, die gesamte Natur, im Prinzip soweit reduziert und transformiert werden könnten, bis sie in Begriffen definierbar seien, die identisch mit den Eigenschaften sind, die von den ausgearbeiteten Objekten der Wissenschaft als solche dargestellt werden (vgl. [27], S. 253). Diese Annahme des Intellektualismus widerspreche den Tatsachen dessen, was in ursprünglicher Weise in *experience* hervortrete. Denn Dinge seien viel eher Objekte, die gehandhabt und benutzt würden, auf die eingewirkt und mit denen etwas bewirkt würde, die man genieße und ertrage, als Dinge über die man etwas wissen müsse. Das heiße nicht, daß Denken (*thought*) und Erkenntnis (*knowledge*) keine Rolle spielten, wenn Dinge geliebt, begehrt und erstrebt würden. Es

deute vielmehr darauf hin, daß ersteres etwas Untergeordnetes sei, und daß es das grundlegende Problem sei, wie und warum, mit welchen Folgen, Dinge, die auf diese Weise in *experience* hervorgetreten seien, in Objekte überführt würden, bei denen erfaßte Merkmale (*cognized traits*) im Vordergrund stünden, während gefühls- und willensmäßige Wesenszüge (*affectional and volitional traits*) nebensächlich und untergeordnet seien.

8.2.2.1.4 *Subject-matter* (n.) und sinnähnliche Nomen modifiziert

Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

subject matter (n.) [ME *matere subject*, trans. of LL *materia*, *subjecta*, trans. of Gk *hypokeimene hyle*, lit., underlying matter]

1 *archaic* : matter acted upon (as in a process or by a skill) : material from which something is formed

2 : matter presented for consideration: as **a** : the essential facts, data, or ideas that constitute the basis of spoken, written, or artistic expression or representation; *often* : the substance as distinguished from the form esp. of an artistic or literary production **b** : a subject of thought or study; *often* : conveyable material (as information, knowledge, skill) actually made available by a branch of knowledge or in a course of study : the available factual content of a branch or course as distinct from technique or method of instruction or factors inherent in the individual learner.

Subject matter (n.) nimmt eine mittlere Position zwischen *thing* (n.) und *object* (n.) ein. Eintrag **2 b** kommt dem Dewey'schen Gebrauch im Sinne eines Gegenstandes des Denkens oder der Untersuchung am nächsten. In bezug auf die Funktion in *experience* ist jedoch Eintrag **1** produktiver. Danach referiert *subject matter* (n.) auf das Material, auf welches ein Individuum im Prozeß der *experience* einwirkt. Unter Hinzuziehung der etymologischen Angaben kann das Material als der Stoff betrachtet werden, aus dem etwas gestaltet wird und der demzufolge dem Gestalteten sozusagen als "Mutterstoff" zugrunde liegt⁶⁶. *Subject matter* meint *things* als Gegenstände des Prozesses von *experience*. Als Gegenstand von *experience* ist ein Ding nicht mehr nur ein Etwas, das existiert, sondern wird mit etwas anderem in Beziehung gebracht.

Das Partizip wird in [18] von *directly* (adv.) prämodifiziert. Die Prämodifikation durch das Adverb zeigt an, daß der Gegenstand von *experience* direkt und unmittelbar mit dem Hervortreten von *experience* verbunden ist. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [15] wird hervorgehoben, daß jedes Wissen – im vorliegenden Fall besser: jedes Objekt des Denkens – immer

⁶⁶ Der etymologische Hinweis auf Gr. *hyle* darf nicht dazu verleiten, *subject matter* im aristotelischen Sinne als "Urstoff", als noch nicht verwirklichte Möglichkeit, zu betrachten, dessen einzige Eigenschaft die Formbarkeit ist. Bei Dewey ist Formbarkeit, Potentialität nur ein Aspekt.

kontextualisiert ist. Wissen, das allgegenwärtig, allumfassend und alles beherrschend sei, verlöre jede Bedeutung, weil es über keinen Kontext mehr verfüge. Die Koordination von *non-cognitive* (adj.) und *experienced* (part.) mit *but* in prämodifizierender Stellung zu *subject-matter* hebt hervor, daß der Kontext von dem nicht-kognitiven Gegenstand von *experience* gebildet wird. Dieser verleiht allen Objekten (des Denkens), d. i. allem, was gewußt wird, Bedeutsamkeit. In diesem Sinne verweist [17] auf neue Wege, den Gegenstand von *experience* zu erforschen, um neue Objekte hervorzubringen. Im Relevanzbereich des Vorkommnisses in [16] schließlich wird hervorgehoben, daß jeder Gegenstand von *experience*, egal welcher, ein Objekt von Reflexion und kognitiver Prüfung werden könne. Wobei Dewey die Betonung auf können legt und erläutert, daß das Kognitive niemals allumfassend sei. Die jeweils nur einmal vorkommenden Modifikationsformen *experienced fact* in [2] und *experienced material* in [4] werden sinnähnlich zu *experienced subject-matter* gebraucht. Aus Webster's Third liegen folgende relevante Einträge vor:

fact (n.) **3 a** : something that has actual existence : EVENT;

material (n.) **1 b (2)** : something (as data, observations, perceptions, ideas) that may through intellectual operation be synthesized or further elaborated or otherwise reworked into a more finished form or a new form or that may serve as the basis for arriving at fresh interpretations or judgments or conclusions <found rich ~ for a definitive biography> <an experience that provided stimulating ~ for new evaluation of the theory>.

Das Demonstrativpronomen in [4] referiert anaphorisch auf *observed subject-matter*. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß dieses in *experience* hervorgetretene Material das gleiche für den Mann der Wissenschaft, wie für den Mann von der Straße sei. Während *experienced material* den Sinnfokus auf den Aspekt des "Mutterstoffs" legt, aus dem durch die Tätigkeit des Verstandes oder eine andere Tätigkeit etwas Ausgereifteres, Vollendetes hervorgebracht werden kann, hebt *experienced subject-matter* von vornherein stärker den Aspekt hervor, daß es sich um einen Gegenstand der Reflexion handelt. *Experienced fact* in [2] schließlich referiert lediglich auf den Aspekt des Gegebenseins von etwas in *experience*. Die Modifikationsform ist Komplement der Präposition *in* und postmodifiziert *basis* (n.). Im Relevanzbereich betrachtet referiert die gesamte Konstruktion auf den Umstand, daß niemand, noch nicht einmal ein abergläubischer Mensch, sich gänzlich von *experience* entfernen könnte, selbst wenn er es wollte. Noch die phantastischste aller Ansichten habe irgendeine Grundlage in etwas, das in *experience* gegeben sei. In Übereinstimmung hiermit referiert *fact* (n.) laut Webster's Third auf etwas, das im wirklichen Leben hervortritt. Ergänzt wird diese Beschreibung mit dem Hinweis auf die Sinnähnlichkeit zu *event* (n.). Damit wird deutlich, daß *experienced fact* auch als sinnähnlich zu den in 8.2.2.1.1 analysierten Modifikationsformen

experienced event, *experienced happening* und *experienced occurrence* betrachtet werden kann. Es ist das Moment des Gegebenseins in *experience*, das die Modifikationsformen der beiden Gruppen gemeinsam haben.

Das Gegebensein bezieht sich keinesfalls auf bloße Sinnesdaten. Mit [27] verweist Dewey auf die Beschränktheit dieses Standpunkts. Der Bezug auf Sinnesreize, die auf bestimmte Merkmale eines Dings zurückzuführen sind, sei zwingend, weil den Sinnesqualitäten sonst keine Bedeutung zugewiesen werden könne. Sie würden deshalb als einzige Daten angesehen, die in *experience* hervortreten. Als Beispiel führt er die *experience* eines Stuhls an (vgl. LW01, 24f.). Er erläutert, daß eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden bringen würde. Der Stuhl werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent. Auf den hiermit angesprochenen Zusammenhang zwischen dem Gegenstand von *experience* und dem Prozeß des *experiencing* beziehen sich die Vorkommnisse der Modifikationsform *subject-matter experienced* in [32]-[34]. Im Relevanzbereich referiert [34] darauf, daß sich unterschiedliche Weisen des *experiencing* auf den Status der Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, auswirken. Im Relevanzbereich von [32] behauptet Dewey, daß die empirische Methode die einzige Methode sei, die der umfassenden Ganzheit von *experience* gerecht werden könne. Diese Ganzheit umfaßt nach Dewey das "Was" und das "Wie" von *experience*, d. i. *the experienced* (zum verbalsubstantivischen Gebrauch des Partizips vgl. 8.2.2.4, S. 259) und den Prozeß des *experiencing* (vgl. 8.2.3, S. 262). Allein die empirische Methode nehme diese integrierte Einheit als Ausgangspunkt für philosophisches Denken. Andere Methoden begännen mit den Ergebnissen einer Reflexion, die bereits die Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, und die Funktionsweisen und Zustände des *experiencing* in zwei Teile zerrissen hätte. Das Problem sei dann, das wieder zusammzusetzen, was auseinandergerissen wurde. Im Relevanzbereich von [33] nimmt Dewey auf die Ansicht Bezug, daß *experience* das Äquivalent zu einem subjektiven privaten Bewußtsein ist. Nach dieser Auffassung sei *experience* einer Natur gegenübergestellt, die vollständig aus physikalischen Objekten bestehe. Dewey vertritt demgegenüber die Ansicht, daß die geistigen und psychischen Objekte von *experience* nicht ursprünglich, isoliert und selbstgenügsam sind. Sie stehen laut Vorkommnis [33] für eine Analyse des Prozesses des *experiencing*, die diesen von den Gegenständen, die in *experience* hervorgetreten sind, unterscheidet.

8.2.2.1.5 Situation (n.) modifiziert

Die Vorkommnisse der Modifikationsformen *experienced situation* und *situation experienced* in [13] und [31] entstammen einem Relevanzbereich. Das

Vorkommnis mit prämodifizierendem Partizip wird distributiv durch *every* determiniert (vgl. u. a. S. 116). Es referiert auf jede einzelne aller in *experience* hervorgetretenen Situationen. Das Vorkommnis mit nachgestelltem Partizip wird durch den bestimmten Artikel determiniert, der kataphorisch auf das postmodifizierende Partizip referiert. Es bezieht sich somit auf die in *experience* hervorgetretene Situation. Das Vorkommnis in [13] postmodifiziert über eine OF-Konstruktion *genesis* (n.), das in [31] postmodifiziert *quality* (n.). Im Zusammenhang des Relevanzbereichs ergibt sich, daß ein Individuum an der Entstehung jeder Situation, die in *experience* hervortritt, partizipiert, daß aber auch andererseits die Art, wie es darin verwickelt ist, die Qualität der Situation, die hervortritt, beeinflusst.

Im Relevanzbereich von [28] wird behauptet, daß der einzige Weg, gesellschaftliche oder gemeinsame Situationen Kraft Verstandes zu verändern, zu erweitern und zu variieren, darin bestehe, Bedeutungen in Abstraktion zu ermitteln und darzustellen (LW01, 150). Mathematische Symbole hätten am wenigsten Verbindung mit spezifisch menschlichen Situationen und Konsequenzen. Mathematische Relationen seien Bedeutungen ohne direkten Bezug zu menschlichem Verhalten. Auf diese Weise werde ein Gehalt (*essence*) gänzlich "intellektuell" ("*intellectual*" – Hervorhebung i. Orig.) oder wissenschaftlich, ohne jede Bedeutung für einen Handlungsvollzug. Der Gehalt drücke das rein Instrumentelle aus, das ohne Bezug zum Objekt stehe, für das die fraglichen Ereignisse instrumentell seien. Hier schließt der Satz an, dem das Vorkommnis entnommen wurde. Der in Abstraktion konstituierte Gehalt wird danach zum Ausgangspunkt einer Reflexion, die möglicherweise in Zielen und Folgen innerhalb menschlichen Leidens und menschlicher Freude mündet, die vorher nicht in *experience* hervorgetreten waren. *Previously* (adv.) fungiert im Vorkommnis als TIME POSITION ADJUNCT (vgl. CGEL 8.55). Wie schon die Konstruktion mit *once* (adv.) in [29] (vgl. S. 247) steht auch die hier vorliegende Konstruktion mit *not* (adv.) inhärent im PAST TENSE.

ends or consequences which were not previously experienced [28a]

Im Unterschied zu [29] wird jedoch in [28] in Verbindung mit der negativen Partikel *not* auf etwas Bezug genommen, was in der Vergangenheit nicht in *experience* hervorgetreten ist. Der Bezug auf eine abgeschlossenen Vergangenheit, hebt den Charakter des Neuen hervor. Abstraktion von jeglicher spezifischer Auswirkung, so Dewey, eröffne den Weg zu neuen Verwendungen und Konsequenzen.

Das Vorkommnis in [5], mit der Modifikationsform *experienced nature*, referiert auf das Wesen der Endlichkeit, das in verschiedenen Formen in der *experience* des Menschen hervorgetreten ist und das er dem gegenüberstellt, was er dem Übernatürlichen oder Göttlichen zuschreibt.

8.2.2.2 Passivischer Gebrauch

[1] what is experienced (12, 27, 189f.), [2] what is directly experienced (11), [3] what is primarily experienced. (28), [4] The distinction is one between what is experienced as the result of a minimum of incidental reflection and what is experienced in consequence of continued and regulated reflective inquiry. (15), [5] the meaning, the significant content, of what is experienced (16), [6] the influence of habitual beliefs and expectations in their social generation upon *what* is experienced (22), [7] the deliberate omission, *for the purpose of the inquiry in hand*, of *what* is experienced (25), [8] compelled recognition of an object of experience which is infinitely other and more than what is asserted to be alone experienced. (25), [9] the complete separation of subject and object, (of *what* is experienced from *how* it is experienced) (36), [10] whatever is experienced (22);

[11] things which are experienced (56), [12] they [things] are experienced (13), [13] experience in the sense of things that are experienced (181), [14] the sort of thing that can be experienced now in the operations of fire, water, pressure (12), [15] they are *found*, experienced (14), [16] *how* things are experienced (13), [17] derived and refined products are experienced only because of the intervention of systematic thinking. (15), [18] It is not experience which is experienced, but nature – stones, plants, animals, diseases, health, temperature, electricity, and so on. (12), [19] that nature which is experienced. (30), [20] the natural world which is experienced (30), [21] the actual world as it is concretely experienced. (38), [22] "It" experiences or is experienced, "it" thinks or is thought, is a juster phrase. (179).

Keines der Vorkommnisse enthält eine Präpositionalphrase mit *by*, die für das Subjekt des entsprechende Aktivsatzes stehen könnte, so daß der Fokus auf dem Objekt liegt. Alle Konstruktionen stehen im SIMPLE PRESENT; in [14] steht zusätzlich das Modalverb *can*. Wie an anderer Stelle bereits erwähnt (S. 139), verweisen die PRESENT TENSE Formen im Passiv nicht auf *experiences*, die sich in einer Gegenwart ereignen. Vielmehr liegt ein sogenanntes Pseudo-Passiv vor. Die korrespondierenden Aktivsätze stehen im PRESENT PERFECT. Die vorliegenden Vorkommnisse verweisen demnach auf einen resultierenden Zustand (STATAL PASSIVE, CGEL 3.77). Die Passivkonstruktionen referieren somit nicht auf die unmittelbare *experience*, wie sie sich ereignet, sondern auf das "Was" von *experience*, das Objekt, das ist, was es ist, durch *experience*.

Besonders deutlich wird das bei den Vorkommnissen in [1]-[10]. Hier liegen nominale Relativsätze vor, die nicht ohne weiteres mit einem korrespondierenden Aktivsatz im PRESENT PERFECT paraphrasiert werden können. Beispiel:

*Someone has (already) experienced what. [1a]

Wie [2a] zeigt, fehlt nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt. *What* und *whatever* sind Relativpronomen, die unpersönlich referieren (vgl. CGEL 17.12). Sie beziehen sich daher exophorisch auf Dinge, ohne diese näher zu benennen. Eine mögliche Paraphrase der nominalen Relativsätze könnte lauten:

the thing/things which is/are experienced [1b]

Die Konstruktion entspricht den Modifikationsformen *experienced things* und *things experienced* im Abschnitt zum prä- und postmodifizierenden Gebrauch

von *experienced* (part.). Vor allem [9] verdeutlicht aber, daß die nominale Relativsatzkonstruktion von Dewey in einer grundsätzlicheren Perspektive gebraucht wird. Die Gegenüberstellung mit der Konstruktion *how it is experienced* verdeutlicht, daß mit ihr explizit auf das "Was" von *experience* im Unterschied zum "Wie" referiert wird. Mit der Verwendung von *what* (pron.) vermeidet Dewey den Gebrauch eines konkreten (logischen) Objekts und fokussiert dadurch die Aufmerksamkeit auf die passive Verbalphrase. Diese referiert auf das Hervorgetretensein. Eine andere Möglichkeit, auf das "Was" von *experience* zu referieren, bietet der verbalsubstantivische Gebrauch von *experienced* (part.), der aber nur in einem Fall nachzuweisen ist (8.2.2.4, S. 259). Er betont gegenüber dem passivischen Gebrauch stärker die Faktizität, das Objekthafte des "Was". Dewey geht es aber gerade darum, daß haben die bisherigen Analysen des Kapitels gezeigt, die Dinge, Gegenstände und Objekte als Ereignisse, Geschehnisse und Gegebenheiten von und durch *experience* darzustellen. Der Gebrauch der nominalen Relativsatzkonstruktion hebt diesen Aspekt hervor: das "Was" ist zunächst und vor allem ein Etwas, das in *experience* hervorgetreten ist. Das Hervorgetretensein ist sozusagen das a priori der Dinge, Gegenstände und Objekte von *experience*.

Die zwei Vorkommnisse der nominalen Relativsatzkonstruktion in [2] und [3] stehen jeweils mit einem Adverb. *Directly* (adv.) und *primarily* (adv.) sind von den entsprechenden Adjektiven abgeleitet, die *experience* (n.) prä- bzw. postmodifizieren (vgl. 8.4.2.2, S. 279). Es kann somit von einer Sinnähnlichkeit zwischen den modifizierten Partizipialformen von *experience* (v.) und diesen Modifikationsformen von *experience* (n.) ausgegangen werden. Sie unterscheiden sich darin, daß die nominalen Formen eher auf die ganze *experience* referieren, während die modifizierten -ED Partizipien sich auf die Art und Weise des Hervortretens beziehen. Das Vorkommnis in [2] referiert auf ein Etwas, das in direkter Weise in *experience* hervorgetreten ist, d. h. mit einem Minimum an Beteiligung oder ganz ohne Beteiligung eines anderen. Das Vorkommnis in [3] referiert auf ein Etwas, das ursprünglich in *experience* hervorgetreten ist. Es bezieht sich daher im Sinne von [4] auf ein Etwas, das als Folge eines Minimums eher zufälliger Reflexion in *experience* hervorgetreten ist, im Unterschied zu einem Etwas, das als Folge einer stetigen und regulierten reflektierenden Untersuchung hervorgetreten ist. [6] verweist auf den gesellschaftlich bedingten Einfluß gewohnheitsmäßiger Überzeugungen und Erwartungen auf das, was in *experience* hervorgetreten ist. Damit ist der Einfluß des "Wie" von *experience* angesprochen. Im Foksumfeld verdeutlicht die Hervorhebung von *what* (pron.), daß das "Was" keineswegs ein vor-gegebenes Etwas, ein "Ding an sich", ist. Was in *experience* hervortritt, wird beeinflußt von einem gesellschaftlich bedingten *experiencing*. Andererseits kann ein Ding aber auch nicht einmal so und einmal so "wahrgenommen" werden. Was in *experience* hervortritt, sind nicht Erscheinungsweisen eines "Dings an sich", sondern Dinge,

Gegenstände, Objekte, die sind, was sie sind, aufgrund ihres Hervorgetretenseins in der jeweiligen *experience*.

[7] und [8] haben einen gemeinsamen Relevanzbereich, zu dem auch das Vorkommnis *the sole data experienced* gehört (vgl. [27] in 8.2.2.1.4, S. 253). Dewey führt das bereits erwähnte Beispiel der *experience* eines Stuhls an (vgl. LW01, 24f.). Das Vorkommnis in [7] referiert in diesem Zusammenhang auf die bewußte Vernachlässigung dessen, was in *experience* hervorgetreten ist, zum Zwecke einer Untersuchung, die gerade durchgeführt wird. So kann der Stuhl durch die Untersuchung beispielsweise auf die Merkmale reduziert werden, die mit dem Akt des Sehens verbunden sind. Der Stuhl, der gekauft worden ist, der in einem Raum steht und zum Sitzen dient, wird durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt und somit logisch gesehen zum Verschwinden gebracht. [8] referiert auf der anderen Seite auf die unausweichliche Anerkennung eines Objekts – im Beispiel des Stuhls als Möbel, das erworben und benutzt wird –, das unendlich anders und umfassender ist, als das Etwas, von dem behauptet wurde, daß es als einziges in *experience* hervorgetreten sei. In dieser Perspektive verweist [5] darauf, daß solche Abstraktionen die Bedeutung, den bedeutungsvollen Inhalt, von etwas, das in *experience* hervorgetreten ist, bereichern können, wenn eine Rückkehr zu diesen Dingen erfolgt. Das Vorkommnis steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Modifikationsform *return to experienced things* und wurde dort bereits beschrieben (vgl. [20] in 8.2.2.1.3, S. 249).

Das oben (S. 256) schon einmal erwähnte Vorkommnis in [9] referiert im Relevanzbereich auf eine der Quellen der großen Irrtümer der traditionellen Philosophien. Letztere seien dadurch irregegangen, daß sie es versäumt hätten, ihre reflektierten Ergebnisse mit den Angelegenheiten der alltäglichen, ursprünglichen *experience* zu verbinden. Die vollständige Trennung von Subjekt und Objekt ist nach Dewey eine dieser Quellen. Die geklammerte Parenthese entspricht strukturell einer Ellipse, der eine Apposition zugrunde liegt:

the complete separation of subject and object, in other words the [9a]
complete separation of *what* is experienced from *how* it is
experienced

Die Reihenfolge der getrennten Elemente stimmt jedoch nicht überein. Wenn eine Entsprechung beabsichtigt ist, dann kann dem Subjekt nur das "Wie" und dem Objekt das "Was" zugeordnet werden. Möglicherweise steht im vorliegenden Fall jedoch lediglich die Tatsache im Vordergrund, daß überhaupt etwas getrennt wird. Die Parenthese hätte dann die Funktion, zu zeigen, daß eine solche Trennung in der Perspektive der Ganzheit einer *experience* ein Widerspruch in sich ist. Jede Trennung des "Was" von *experience* vom "Wie" ist eine Abstraktion von dieser Ganzheit. Das Vorkommnis in [10] gehört in diesen Zusammenhang. Im Relevanzbereich behauptet Dewey, daß sich die natürliche und ursprüngliche Neigung des Menschen vollständig auf das Objektive richtet.

Was auch immer in *experience* hervorgetreten ist, wird dementsprechend so aufgefaßt, als wenn es unabhängig wäre von den Haltungen und dem Handeln des Selbst. Bei diesem Vorkommnis verwendet Dewey anstelle von *what* (pron.) *whatever* (pron.). Während das erste Pronomen spezifisch referiert, ist die Referenz des zweiten unspezifisch (vgl. CGEL 15.9). Durch den Gebrauch des unspezifischen Pronomens wird betont, daß die angesprochene Neigung des Menschen nichts mit dem, was in *experience* jeweils hervortritt, zu tun hat, sondern als ein Grundzug seines Erlebens von Welt aufzufassen ist.

Die passivischen Konstruktionen in [11]-[13] entsprechen den Modifikationsformen *experienced things* und *things experienced* (8.2.2.1.3, S. 248). [14] steht im Relevanzbereich des Vorkommnisses *some things not yet experienced* ([35], S. 249). Es handelt sich um die einzige vorliegende Passivkonstruktion mit Modalverb. Bei der Paraphrase durch einen Aktivsatz muß das Modalverb *can* entsprechend seiner Bedeutung im Passivsatz paraphrasiert werden (vgl. CGEL 3.72):

It is possible for someone to experience now in the operations of [14a]
fire, water, pressure the sort of thing ...

Das Vorkommnis referiert somit auf etwas, das heutzutage in *experience* hervortreten kann, wenn die Wirkungen von Feuer, Wasser und Druck zum Gegenstand von *experience* gemacht werden. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß es sich dabei um die gleiche Art von Geschehnis handele, durch welches die Erde ihre gegenwärtige strukturelle Gestalt erhalten habe.

Mit [16] wird auf die Einheit des "Was" und des "Wie" von *experience* im Hervortreten der Dinge Bezug genommen. Im Relevanzbereich heißt es, daß Dinge, die in bestimmter Weise miteinander interagieren, *experience* sind (*things interacting in certain ways are experience* – Hervorhebung i. Orig.). Sie seien das, was in *experience* hervorgetreten sei (vgl. [1]-[10]). Das Vorkommnis ergänzt, daß die Dinge auch das sind, was als das "Wie" ihres Hervortretens in *experience* bezeichnet wurde. Diese Perspektive ergibt sich dadurch, daß die Dinge auch in bestimmter Weise mit dem menschlichen Organismus, den Dewey in diesem Zusammenhang als ein anderes natürliches Objekt bezeichnet, verbunden sind. Nach [18] ist es nicht *experience*, die in *experience* hervortritt, sondern Natur. Die durch Gedankenstrich angezeigte Apposition zu *nature* (n.) erläutert mit einer exemplarischen Aufzählung, daß unter Natur alle Phänomene des Lebens zu verstehen sind. Bei [19] und [20] handelt es sich um vergleichbare Vorkommnisse. In ihrem Relevanzbereich wird vor einer scharfen Trennung zwischen dem *experiencing subject* bzw. dem Geist als dem Zentrum des Prozesses des *experiencing* und der Natur bzw. der natürlichen Welt gewarnt. In ähnlicher Weise wird 'die wirklich existierende Welt, so wie sie tatsächlich in *experience* hervortritt' ([21] – vgl. *actual experience* in 8.4.2.1, S. 274), mit dem Material durchdachter wissenschaftlicher Methode kontrastiert.

Das Personalpronomen in [15] referiert anaphorisch auf *the traits possessed by the subject-matters of experience*. Das Vorkommnis verweist, betont durch die Hervorhebung von *found* durch Kursivdruck, darauf, daß die Eigenschaften der Gegenstände von *experience* 'gefunden' werden, d. h., daß sie als solche in *experience* selbst hervortreten. Zum Relevanzbereich von [17] gehören die beiden Vorkommnisse der nominalen Relativsatzkonstruktion in [4] (S. 256). Mit dem Vorkommnis wird erläutert, daß Produkte, die von den groben unbearbeiteten Gegenständen aus ursprünglicher *experience* abgeleitet und ausgearbeitet wurden, nur aufgrund des Eingreifens systematischen Denkens in *experience* hervorgetreten sind. Das Vorkommnis aus [22] schließlich wurde bereits im Abschnitt zur Grund- und -s Form von *experience* (v.) analysiert ([3] in 8.2.1, S. 240ff.).

8.2.2.3 Perfektiver Gebrauch

[1] Every type of culture has experienced resistance and frustration. (184);

[2] If a man has experienced a world which is good, why should not he act to remake a bad world till it agrees with the good world which he has once possessed? (259f.).

Im Relevanzbereich von [1] wird erläutert, daß Widerstand und Versagung Ereignisse sind, die, wenn sie in der *experience* einer spezifischen Kultur hervorgetreten sind, in Übereinstimmung mit der Neigung interpretiert werden, die diese Kultur beherrscht. Das Vorkommnis bezieht sich somit auf den gesellschaftlich bedingten Einfluß gewohnheitsmäßiger Überzeugungen und Erwartungen, auf den bereits mit Vorkommnis [6] aus dem Abschnitt zum passivischen Gebrauch verwiesen wurde (S. 256).

Mit [2] wird nach Dewey das methodische Vorgehen (*the method of action*) in den Künsten und den Wissenschaften angesprochen (LW01, 260). Diesem stellt er das methodische Vorgehen des phantasievollen, "wunsch-erfüllenden" ("*wish-fulfilling*"), romantischen Mythenerschaffens zur Seite. Warum, so seine Frage, solle nicht ein Mensch zuletzt, wenn die Aufgabe der offenen Umgestaltung zu gewaltig für seine Kräfte sei, so handeln, daß er das erneuerte Gefühl einer guten Welt erhalte? Diese Fragen münden in der Feststellung, daß der gewaltige Unterschied zwischen den beiden Arten der Handelns gelernt werden mußte. Es gäbe keinen ursprünglichen und immanenten Unterschied in den jeweiligen Formen des Bewußtseins, welche die beiden Arten des Handelns begleiteten.

8.2.2.4 Verbalsubstantiv

[1] The positive consequence is an understanding of the shift of emphasis from the experienced, the objective subject-matter, the *what*, to the experiencing, the method of its course, the *how* of its changes. (181).

Der Beleg enthält je ein verbalsubstantivisch gebrauchtes Vorkommnis von *experienced* (-ED) und *experiencing* (-ING). Aus den jeweiligen Appositionen geht hervor, daß *the experienced* mit dem "Was" und *the experiencing* mit dem "Wie" von *experience* identifiziert werden. Im Sinne der Apposition *the objective subject-matter* referiert *the experienced* auf den Gegenstand von *experience*, der von einem Geist als Zentrum des Prozesses des *experiencing* oder einem *experiencing subject* (vgl. [9] u. [10], S. 264) als etwas, das ihm gegenübersteht, ihm somit äußerlich ist, wahrgenommen wird. Im Sinne der Appositionen zu *the experiencing* referiert dieses Verbalsubstantiv auf die Methode des Verlaufs, den der Gegenstand nimmt, d. i. das "Wie" seiner Veränderungen.

Die angesprochenen positiven Folgen bezieht Dewey auf die Haltung des Subjektivismus, der davon ausgehe, daß alles an *experience* von persönlicher und ausschließender Art sei. Während er diesen Gedanken an anderer Stelle (LW01, 178ff.) grundsätzlich kritisiert (vgl. die ausführliche Analyse von [3] in 8.2.1, S. 240ff.), verweist er im vorliegenden Fall darauf, daß sie zu einem Verständnis der Verlagerung des Schwergewichts vom *experienced* auf das *experiencing* führt. Er erläutert dies am Beispiel des Feuermachens, auf das schon im Rahmen der Analyse der Modifikationsform *experienced thing* Bezug genommen wurde (vgl. [25], S. 250). Die genannte Verlagerung des Schwergewichts auf den Prozeß des *experiencing* ereignet sich laut Dewey immer dann, wenn das Problem der Kontrolle der Hervorbringung von Konsequenzen auftritt. Solange der Mensch zufrieden sei, Feuer zu genießen und zu erleiden, wenn es sich ereigne, sei Feuer bloß eine objektive Entität, die ist, was sie ist. Daß es als eine Gottheit aufgefaßt werden könne, die man anbetet oder zu besänftigen suche, lege Zeugnis davon ab, daß seine "Washeit" alles sei, was es ausmache (*that its "whatness" is all there is to it* – Hervorhebung i. Orig.). Sobald die Menschen jedoch zum Punkt des Feuermachens (*the point of making fire* – Hervorhebung i. Orig.) kämen, sei Feuer keine Wesenheit mehr, sondern eine Form natürlicher Phänomene, eine Ordnung im Wandel, ein "Wie" einer historischen Abfolge. Diese Abwendung vom unmittelbaren Gebrauch ist für Dewey gleichbedeutend mit der Anerkennung einer Verfahrensweise und einer Verbindung der Einsicht in die Verfahrensweise mit der Möglichkeit der Kontrolle. Feuermachen bedeute, Beziehungen herzustellen. Es führe das Denken vom Feuer fort, zu Dingen, die für sein Vorkommen hilfreich seien und zu solchen, die es verhindern würden.

8.2.2.5 Präfigierte Formen

Re-experienced und *unexperienced* betrachte ich in den vorliegenden Fällen als durch Präfigierung von *experienced* (part.) abgeleitete Partizipien (vgl. CGEL I.21 u. I.27). Sie werden passivisch gebraucht, weshalb auf die Beschreibung

der passivischen Verwendung der nichtpräfigierten Form verwiesen werden kann (8.2.2.2, S. 255).

8.2.2.5.1 *Re-experienced (part.)*

[1] State the purpose so that it may be re-experienced, and its value and the pertinency of selection undertaken in its behalf may be tested. (35).

Das Modalverb *may* zeigt hier Möglichkeit an (CGEL 4.53). Im Relevanzbereich heißt es, daß eine redliche empirische Methode darstelle, wann, wo und warum der Auswahlakt stattfand, und solcherart andere Individuen in den Stand setze, ihn zu wiederholen und seinen Wert zu überprüfen. Eine als empirisches Ereignis gekennzeichnete selektive Entscheidung lege die Grundlage und Auswirkung intellektueller Vereinfachungen offen. Diese hörten dann auf von solch einer in sich selbst geschlossenen Art zu sein, daß sie zu reinen Ansichts- und Streitsachen würden, die keine Alternative, außer völliger Zustimmung oder Ablehnung, zuließen. Eine Entscheidung, zu der man sich bekenne, sei ein Experiment, das um seiner selbst Willen durchgeführt und aufgrund der Ergebnisse, die es liefere, überprüft werde. Unter all den Überschriften, die da lauteten unmittelbares Wissen oder selbstgenügsame Gewißheit oder Überzeugung, seien sie nun logisch, ästhetisch oder erkenntnistheoretisch, gäbe es etwas, das zu einem Zweck gewählt wurde und daher nicht selbstverständlich, selbsterklärend und nicht aus sich selbst heraus lobenswert sei.

Das Vorkommnis bezieht sich auf das dargestellte Verfahren der empirischen Methode. Die Angabe des Zwecks der Entscheidung für ein Vorgehen ermöglicht anderen, das Experiment erneut durchzuführen. Das eröffnet die Möglichkeit, daß das, was einmal in *experience* hervorgetreten ist, nochmals hervortritt und daß sein Wert und die Sachdienlichkeit der in seinem Interesse vorgenommenen Entscheidung überprüft wird.

8.2.2.5.2 *Unexperienced (part.)*

[1] When consequences which are unexperienced and future to one agent are experienced and past to another creature with which it is in communication, organic prudence becomes conscious expectation, and future affairs living present realities. (214).

Nach Dewey ist es eine offensichtliche empirische Tatsache, daß Tiere durch signalgebende Akte in umfassende Schemata des Verhaltens eingeschlossen sind, die ermöglichen, daß bestimmte Handlungen und Folgen verschoben werden, bis eine gemeinsame Handlung, die durch das Signalisieren möglich gemacht wurde, stattfindet. Beim menschlichen Wesen übernahmen Sprache, Kommunikation, sprachlicher Umgang diese Funktion, Kraft derer die Folgen der *experience* der einen Lebensform in das Verhalten der anderen integriert würden. Mit der Entwicklung aufgezeichneter Sprache, seien die Möglichkeiten dieser Integration unendlich erweitert worden. Im Prinzip sei der Kreislauf der objektiven Integration innerhalb des Verhaltens eines bestimmten Organismus

vollendet. Sein Verhalten beinhaltet nicht nur seine eigene zurückliegende raum-zeitliche Welt sondern auch die Welt seiner Mitmenschen.

Hier schließt der Satz mit dem Vorkommnis an. Die Verwendung des Vorkommnisses entspricht dem passivischen Gebrauch von *experienced* (part.), von dem ein Vorkommnis im obigen Beleg kookkurriert. Daher referiert das Vorkommnis nicht im negativen Sinne auf Folgen, die nicht in der *experience* des Handelnden hervorgetreten sind, sondern auf Folgen, die noch nicht hervorgetreten sind, die für den Handelnden zukünftig sind. Weil der Handelnde mit einem anderen Geschöpf kommuniziert, in dessen *experience* die Folgen bereits hervorgetreten sind, sind sie im Prinzip bereits in sein Verhalten integriert. Zukünftige Angelegenheiten werden für ihn zu lebendigen gegenwärtigen Tatsachen. *Unexperienced* (part.) referiert daher auf die Möglichkeit des Hervortretens in zukünftiger *experience*. Die organische Umsicht der Tiere wird beim Menschen zu bewußter Erwartung.

8.2.3 -ING Form

[1] the experiencing, the method of its course, the *how* of its changes (181), [2] the absurdity of an experiencing which experiences only itself, states and processes of consciousness, instead of the things of nature (21), [3] the theory that all experiencing is a mode of knowing (28), [4] the features of objects reached by scientific or reflective experiencing (27);

[5] experiencing a thing – an eclipse – in crude, primary, experience (15), [6] we always know, love, act for and against *things*, instead of experiencing ideas, emotions and mental intents (21), [7] our own ways of experiencing them [qualities which we attribute to objects] (23), [8] distinctive *ways* of experiencing natural objects (182);

[9] the privacy of an experiencing subject or mind (30), [10] the experiencing subject (30);

[11] experiencing (21), [12] Like its congeners, life and history, it includes *what* men do and suffer, *what* they strive for, love, believe and endure, and also *how* men act and are acted upon, the ways in which they do and suffer, desire and enjoy, see, believe, imagine – in short, processes of *experiencing*. (18), [13] the mere process of experiencing (21), [14] the discriminated analysis of the process of experiencing from subject-matter experienced (21), [15] the mind which is the centre of the processes of experiencing (30), [16] the traits connected with the *act of experiencing*, in this case the act of seeing (25), [17] part which defines the act of experiencing (25), [18] mental attitudes, *ways* of experiencing (24), [19] certain ways of experiencing (182), [20] one way of experiencing, namely appetite (182), [21] all modes of experiencing (30f.), [22] the importance of modes of experiencing for control of experienced objects (182), [23] different manners of experiencing (182), [24] the operations and states of experiencing (19), [25] the conception of experiencing (178), [26] the development of the conception of experiencing as a distinctive operation (181), [27] the discrimination of experiencing into a diversity of states and processes (178).

Der Gebrauch der -ING Form⁶⁷ bewegt sich zwischen verbalsubstantivischer und einem Bereich eher verbaler Verwendung. Da die Vorkommnisse in [1]-[3]

⁶⁷ Zur Terminologie vgl. Fußnote 41, S. 113.

determiniert werden, handelt es sich eindeutig um Verbalsubstantive. Auch die Prämodifikation in [4] zeigt verbalsubstantivischen Gebrauch des Vorkommnisses an. Auf der anderen Seite haben die Vorkommnisse in [9] und [10] rein verbale Eigenschaften, da sie als Partizipien in prämodifizierender Funktion stehen. Weil die Vorkommnisse in [5]-[8] jeweils mit direktem Objekt stehen, überwiegen bei ihnen die verbalen Eigenschaften. Da sie jedoch weder determiniert noch modifiziert werden, ist eine Unterscheidung zwischen Gerundium und reinem Partizip nicht möglich⁶⁸. Bei den Vorkommnissen in [11]-[24] ist eine eindeutige Zuordnung zu Wortklassen nicht möglich, weil sie weder determiniert, modifiziert noch komplementiert werden. Bis auf das Vorkommnis in [11], das im Relevanzbereich von [13] steht, handelt es sich bei allen diesen Vorkommnissen um Präpositionalkomplemente postmodifizierender OF-Konstruktionen.

Das Vorkommnis in [1] wurde bereits im Abschnitt zum verbalsubstantivischen Gebrauch von *experienced* (-ED) besprochen (8.2.2.4, S. 259). Der bestimmte Artikel wird generisch gebraucht, so daß das Vorkommnis auf die gesamte Klasse der Prozesse des *experiencing* referiert. Auch der unbestimmte Artikel in [2] determiniert generisch. Das Vorkommnis referiert auf irgendein repräsentatives Mitglied der Klasse der Prozesse des *experiencing*. Es wurde bereits im Zusammenhang mit dem kookkurrierenden Vorkommnis von *experience* (v.) in der -s Form analysiert (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239). Das Vorkommnis in [3] wendet sich im Relevanzbereich gegen die Theorie des sogenannten "Intellectualismus" ("*intellectualism*"), die jedwedes *experiencing* als eine Form des Wissens betrachte und davon ausgehe, daß alle Gegenstände, die gesamte Natur, im Prinzip soweit reduziert und transformiert werden könnten, bis sie in Begriffen definierbar seien, die identisch mit den Eigenschaften sind, die von den ausgearbeiteten Objekten der Wissenschaft als solche dargestellt werden (vgl. [27], S. 253). [3] wurde bereits im Zusammenhang mit der Analyse eines Vorkommnisses der Modifikationsform *things experienced* behandelt (vgl. [36] in 8.2.2.1.3, S. 250).

[4] referiert auf die Eigenschaften von Objekten, die man durch wissenschaftliches und reflektiertes *experiencing* erhält. Im Relevanzbereich heißt es, daß diese wichtig seien. Das gelte aber ebenso für alle Phänomene der Magie, des Mythos, der Politik, der Malerei und der Strafanstalten. Die Phänomene des sozialen Lebens seien genauso bedeutsam für das Problem der Beziehung zwischen dem Individuellen und Universellen wie jene der Logik. Das Vorhandensein von Grenzen und Barrieren, von Zentralisation, von Interaktion über

⁶⁸ CGEL stellt die Brauchbarkeit der traditionellen Unterscheidung zwischen Gerundium und Partizip Präsens für das Englische grundsätzlich in Frage. Alle Formen, die im Unterschied zu den von Verben abgeleiteten Substantiven (DEVERBAL NOUNS) und den Verbal-substantiven (VERBAL NOUNS) eher verbalen Eigenschaften aufweisen (vgl. Bsp. in 17.54), werden dort als Partizipien bezeichnet (vgl. 17.54[a]).

Grenzen hinweg, von Ausdehnung und Einverleibung innerhalb politischer Gefüge sei genauso wichtig für metaphysische Theorien des Diskreten und des Kontinuierlichen wie irgend etwas, das aus chemischer Analyse abgeleitet werde. Sowohl das Vorhandensein von Ignoranz als auch von Weisheit, von Irrtum und sogar von Geisteskrankheit als auch von Wahrheit werde berücksichtigt.

Die Vorkommnisse in [5]-[8] stehen mit direkten Objekten. Diese bezeichnen jeweils das "Was" von *experience* also *the experienced*. In [5] wird auf 'ein Ding in unbearbeiteter, ursprünglicher *experience*' (vgl. 8.4.2.2, S. 279ff.) referiert, wobei die Apposition stellvertretend für die angesprochene Klasse von Dingen eine Sonnenfinsternis nennt. [8] referiert auf natürliche Objekte, [7] über das Possessivpronomen im Objektskasus auf 'Eigenschaften, die wir Objekten zuschreiben'. Die Partizipien stehen in [7] und [8] mit ihren direkten Objekten als postmodifizierende Partizipialsätze zur Pluralform von *way* (n.). Die OF-Konstruktionen referieren jeweils auf Weisen des *experiencing*. Das Personalpronomen *our* in [7] referiert über Autor und Leser auf menschliche Individuen. Das emphatische *own* beschränkt die Referenz auf die Eigenheit des jeweils einzelnen Individuums. Jedes Individuum hat demnach seine je eigenen Weisen des *experiencing* der Eigenschaften, die wir den Objekten zuschreiben. In Übereinstimmung hiermit referiert [8] aufgrund der Prämodifikation von *way* (n.) mit *distinctive* (adj.) auf 'unverwechselbare Weisen des *experiencing* von natürlichen Objekten'.

In [6] bewirkt die Präposition *instead of*⁶⁹ eine Kontrastierung (vgl. CGEL 8.137) der Handlungen des Erkennens, Liebens, Handelns für und gegen Dinge mit dem *experiencing* von Ideen, Gefühlen und geistigen Absichten. Kontrastiert werden jedoch nicht die Handlungen selbst, sondern die Objekte, auf die sich das Handeln richtet. Wie die obige Analyse von [4] gezeigt hat, referiert *experiencing* prinzipiell auf alle Formen des Umgangs mit dem *experienced*. Die Kontrastierung stellt dem *experiencing* von Dingen daher antithetisch (vgl. CGEL 8.137) das *experiencing* von *experience* selbst (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239) gegenüber. Im Relevanzbereich heißt es ergänzend, daß die Haltungen – gemeint sind Gedanken, Empfindungen, Absichten – zu einem besonderen Objekt der Aufmerksamkeit gemacht werden könnten und so einen unverkennbaren Gegenstand reflexiver *experience* bilden würden. Sie sind dann jedoch, im Sinne des Vorkommnisses, selbst wiederum Dinge von *experience*.

Die Vorkommnisse in [9] und [10] referieren auf ein Subjekt oder einen Geist des Prozesses des *experiencing*. Dessen mit [9] angesprochene Privatheit bezeichnet seine Trennung von der natürlichen Welt. Im Relevanzbereich wird auf das Problem der Allumfassendheit von *cognitive experience* Bezug

⁶⁹ CGEL spricht von einer MARGINAL PREPOSITION, da *instead of* nicht alle Kriterien für Präpositionen erfüllt (vgl. 9.3[a]).

genommen. Alle Objekte der Empfindung und des Willens (*all affectional and volitional objects*) würden aus der "wirklichen" ("*real*") Welt ausgeschlossen und seien gezwungen, Zuflucht in einem Subjekt oder Geist des *experiencing* zu suchen, wenn wirkliche Objekte (*real objects*) Punkt für Punkt mit Objekten des Wissens (*knowledge-objects*) identifiziert würden.

Die OF-Konstruktionen der Modifikationsformen *process of experiencing* und *act of experiencing* in [12]-[17] analysiere ich appositionell (vgl. CGEL 17.47). Sie können durch Sätze mit dem Kopulaverb *be* paraphrasiert werden:

experiencing is a process / an act

Wie insbesondere [12] zeigt, bezeichnet *experiencing* den Prozeß, das "Wie" von *experience* im Unterschied zum "Was" von *experience* (vgl. v. a. den passivischen Gebrauch des -ED Partizips in 8.2.2.2, S. 255ff.). *Experiencing* verweist darauf, wie Menschen handeln und wie auf sie eingewirkt wird, auf die Weisen ihres Tuns und Erleidens, Begehrens und Genießens, darauf, wie sie sehen, glauben und sich etwas vorstellen. Nach [15] ist der Geist der Mittelpunkt von Prozessen des *experiencing*. [14] verweist darauf, daß für Analyse-zwecke zwischen dem Prozeß des *experiencing* und den Gegenständen, die in *experience* hervorgetreten sind, unterschieden werden kann (vgl. [32]-[34], S. 253). Aus dem Relevanzbereich von [13] ergibt sich, daß *experience* nicht auf den bloßen Prozeß des *experiencing* reduziert werden kann, es sei denn, man isoliert die Objekte von der *experience*, durch welche sie erreicht wurden und in welcher sie Arbeit verrichten. *Experiencing* ([11]), so Dewey, werde dann so behandelt, als wenn es in sich vollständig sei. Wir erhielten die Absurdität, daß ein Prozeß des *experiencing* nur sich selbst zum Gegenstand habe, also Zustände und Prozesse des Bewußtseins, anstatt die Dinge der Natur (vgl. [1] in 8.2.1, S. 239). Während bei der Modifikationsform *process of experiencing* der Prozeß selbst im Fokus der Aufmerksamkeit steht, referiert *act of experiencing* auf den Prozeß aus der Perspektive einer spezifischen Aktivität eines Subjekts. In [16] wird exemplarisch der Akt des Sehens genannt (vgl. das Stuhlbeispiel in [2], 8.2.1, S. 239). Der gesamte Beleg aus [16] bezieht sich auf die Merkmale, die mit dem jeweiligen Akt des *experiencing* verbunden sind. So könne die *experience* eines Stuhls auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, reduziert werden. Es handele sich dann aber nicht mehr um den Stuhl der direkten und unmittelbaren *experience*, sondern, im Sinne von [17], um den Teil, der den Akt des *experiencing* – im Beispiel das Sehen – definiere.

Die Modifikationsformen *manner of experiencing*, *mode of experiencing* und *way of experiencing* verwendet Dewey weitgehend synonym. Alle drei Formen bezeichnen Arten oder Weisen des *experiencing*. Dem Foksumfeld der Vorkommnisse der Modifikationsform *way of experience* in [18] und [20] lassen sich Hinweise auf die individuelle Bedingtheit der Weisen des *experiencing* entnehmen. In [18] steht das Vorkommnis als Apposition zu *mental*

attitudes. Da die Apposition weniger spezifisch ist, liegt eine sogenannte Designation vor (CGEL 17.79). Das Vorkommnis bestimmt die Bezugs-Nominalphrase *mental attitudes* näher, indem es sie als Element in die Klasse der Weisen des *experiencing* einordnet:

mental attitudes, in other words *ways* of experiencing [18a]

Die Apposition in [20] dagegen identifiziert das Vorkommnis (CGEL 17.77). Somit sind nicht nur Geisteshaltungen zu den Weisen des *experiencing* zu rechnen, sondern auch das Verlangen stellt eine Art und Weise des *experiencing* dar. Wie bereits angesprochen (S. 264) verweist auch die Determination von *way* (n.) in [7] auf individuelle Eigenheiten, welche die Art und Weise des *experiencing* bestimmen. Die Prämodifikation in [8] hebt hervor, daß es unverwechselbare Weisen des *experiencing* gibt. Im Relevanzbereich von [23] heißt es, daß unterschiedliche Weisen des *experiencing* den Status der Gegenstände, die in *experience* hervorgetreten sind, beeinflussen. Die Fähigkeit, zwischen der Sonne und dem Mond der Wissenschaft und diesen selben Dingen, wie sie im Mythos und im Kult erscheinen, zu unterscheiden, sei abhängig von der Fähigkeit, zwischen unterschiedlichen Haltungen und Dispositionen des Subjekts zu unterscheiden. Die Helden der Legende und der Dichtung würden von den historischen Charakteren unterschieden, sobald Erinnerung, Einbildungskraft und idealisierende Emotion mit in Rechnung gestellt würden. In diesem Zusammenhang verweist das Vorkommnis der Modifikationsform *mode of experience* in [22] auf die Bedeutsamkeit der Arten des *experiencing* für die Kontrolle von Objekten, die in *experience* hervorgetreten sind. Dewey erläutert dies beispielhaft für den Bereich der ökonomischen Theorie (vgl. LW01, 182f.). Weder eine Untersuchung objektiver Wesenheiten noch objektiver Gegebenheiten sei im Problembereich politischer Organisation und bei der Verwaltung wirtschaftlicher Ereignisse durchführbar. Sobald der "psychologische" Faktor ("*psychological*" *factor* – Hervorhebung i. Orig.) eingeführt sei, etwa eine Untersuchung der Wirkungen bestimmter Weisen des *experiencing* ([19]) – Dewey nennt u. a.: Anreize, Ermüdung, überflüssige Bewegungen, Unsicherheit, Teamarbeit – ändere sich die Situation. Wirkende Kräfte, die kontrolliert würden, seien spezifiziert und ermöglichten ein höheres Maß an bewußter Organisation von Ereignissen. Die Objektivität der Ereignisse bleibe, was sie war. Aber die Entdeckung der Rolle der persönlichen Dispositionen bei der Vorprägung ihres Geschehens, befähige uns, sie auf neue Weisen zu interpretieren und zu verbinden, Weisen, die zugänglicher für bessere Regulierung seien, als es die anderen Weisen gewesen wären.

Das Vorkommnis in [24] wurde bereits im Rahmen der Analyse der Modifikationsform *subject-matter experienced* besprochen (vgl. [32] in 8.2.2.1.4, S. 253). Die Vorkommnisse in [25]-[26] verweisen auf Auffassungen von *experiencing*, die sich im Zusammenhang mit dem Subjektivismus entwickelt haben. [26] nennt die Auffassung, daß es sich bei *experiencing* um eine

spezifische Vorgehensweise handele (vgl. [25] in 8.2.2.1.3, S. 250). [25] und [27] entstammen einem Relevanzbereich. Die von ihnen angesprochene Auffassung ist die in [27] genannte Unterscheidung von *experiencing* in eine Vielfalt von Zuständen und Prozessen.

8.2.4 Zusammenfassung

Die leitenden verbalen Formen sind zweifellos die -ED und die -ING Form. Erstere bezeichnet das "Was", letztere das "Wie" von *experience*. Insbesondere für die -ED Form liegt ein differenzierter Befund vor. Im Mittelpunkt stehen hier der prä- und postmodifizierende sowie der passive Gebrauch. Der perfekte Gebrauch ist zahlenmäßig unbedeutend und wenig produktiv. Die verbalsubstantivische Form wird nur einmal verwendet und hat lediglich als unmittelbares Pendant zur häufigeren verbalsubstantivischen -ING Form Bedeutung. Die generische Referenz auf das "Was" von *experience* wird anstelle des Verbsubstantivs von der häufig verwendeten nominalen Relativsatzkonstruktion im Passiv (*what is experienced*) übernommen. Die Passivformen referieren im Sinne eines sogenannten Pseudo-Passivs auf resultierende Zustände und heben im Unterschied zu nominalen Formen hervor, daß das "Was" von *experience* etwas Hervorgetretenes ist, das lediglich zu Analyse-zwecken vom Prozeß des Hervortretens getrennt werden kann.

Der modifizierende Gebrauch des -ED Partizips ergänzt diesen Befund. Eine der vier Hauptsinngruppen bilden prä- und postmodifizierte Formen von Nomen, die auf Ereignisse, Geschehnisse, Vorkommnisse in *experience* Bezug nehmen. Die drei anderen Hauptgruppen werden von den prä- und postmodifizierten Formen von *object* (n.), *thing* (n.) und *subject-matter* (n.) gebildet, die im Einzelfall durch sinnähnliche Nomen ergänzt werden. Der Gebrauch der Modifikationsformen von *thing* (n.) und *object* (n.) verdeutlicht in der Tendenz zwei grundlegende Sinnperspektiven auf das "Was" von *experience*. *Experienced thing* bzw. *thing experienced* referiert in Übereinstimmung mit Webster's Third eher allgemein auf ein im wirklichen Leben hervortretendes Etwas, das in Raum und Zeit existiert und auf anderes einwirkt. *Experienced object* bzw. *object experienced* referiert dagegen eher auf Objekte, die in bedeutungsvoller Weise in *experience* hervortreten, die auf anderes verweisen, für das sie selbst stehen. Ihr Wert besteht nicht allein darin, daß sie unmittelbar genossen werden, daß sie "gut" sind, sondern auch darin, daß sie zu anderem hinführen, daß sie "gut für" sind. *Experienced subject-matter* bzw. *subject-matter experienced* und sinnähnliche Formen konnotieren am deutlichsten die Wirkung des Subjekts von *experience*. Die Formen referieren auf Dinge als Gegenstände des Prozesses von *experience*. Sie nehmen eine Art Mittelstellung zwischen den beiden zuvor genannten Formen ein, da sie sowohl auf das Moment des Gegebenseins eines Etwas als auch auf das Moment der Bemühung im Hinblick auf die Vollendung in einem Objekt verweisen.

Die -ING Form referiert auf den Prozeß oder die Methode von *experience*. Sie steht der verbalsubstantivischen -ED Form bzw. den nominalen Relativsatzkonstruktionen mit -ED Partizip gegenüber. Die (grammatischen) Objekte, welche die Vorkommnisse des -ING Partizips komplementieren, verweisen auf das "Was" von *experience*. *Experiencing* (part.) in prämodifizierender Stellung zu *subject* (n.) und *mind* (n.) referieren auf Subjekt oder Geist als Mittelpunkt des Prozesses von *experience*. Dies ist aber nicht in einem privaten, ausschließenden Sinne zu verstehen. *Experiencing* kann nicht auf eine Form des Wissens reduziert werden. Vorkommnisse mit *experiencing* (part.) in postmodifizierender Stellung zu *way* (n.), *mode* (n.) und *manner* (n.) verweisen darauf, daß es verschiedene Weisen des *experiencing* gibt, die das gesamte Tun, Erleiden, Begehren und Genießen des Menschen umfassen.

Im Hinblick auf den Gebrauch der Grund- und der -s Form ist vor allem ein Vorkommnis wichtig, bei dem die Personalpronomen *I* und *it* als logische Subjekte verwendet werden. Es verweist darauf, daß jede *experience* eigene objektive Merkmale hat, die ohne Bezug auf ein Selbst beschrieben werden können. Die Zuordnung zu einem Selbst ist ein zusätzliches Merkmal, das den Anspruch auf zukünftigen Nutzen sowie die Übernahme von Verantwortung für zukünftige Mißstände beinhaltet.

8.3 *Experienceable* (adj.)

As experiments, each has contributed something of worth to our observation of the events and qualities of experienceable objects. (35).

Das Adjektiv ist von *experience* (v.) abgeleitet. Es ist eng verwandt mit dem Passiv und kann mit dessen Hilfe paraphrasiert werden (CGEL I.40):

objects of the kind that can be experienced.

Aus Webster's Third liegt ein entsprechender Eintrag vor:

experienceable capable of being experienced.
(adj.)

Each referiert anaphorisch auf *every system of philosophy*. *Object* (n.) referiert im Sinne von Webster's Third auf etwas, das zum Wahrnehmen oder Erkennen eines anderen, für das es selbst steht, veranlaßt. Im Sinne der in 8.2.2.1.2 (S. 245) analysierten Modifikationsformen *experienced object* und *object experienced* verweist dieser Sinn auf die Einbettung von Objekten in das Denken, ihre Fähigkeit zukünftiges Verhalten zu kontrollieren und ihre intersubjektive Geltung.

Als Experiment betrachtet hat jedes philosophische System etwas von Wert zu unserer Beobachtung der Ereignisse und Eigenschaften von Objekten, die in *experience* hervortreten können, beigetragen. Hiermit sind nicht einfach wahre

oder falsche Erkenntnisse gemeint. Es geht vielmehr um Beiträge zum "stetigen Prozeß der zeitlichen Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind" (vgl. [23] in 8.2.2.1.3, S. 248). *Experienceable objects* referiert auf Objekte, die als Pfade oder Methoden der Rückkehr zu dem, was in *experience* hervorgetreten ist, dienen können. Sie können als Beiträge zum Prozeß der Neuorganisation der Welt der Dinge angesehen werden, wenn sie eine Rückkehr ermöglichen, die derart ist, daß das, was in *experience* hervorgetreten ist, eine bereichernde und erweiternde Kraft erfährt. (vgl. [20] in 8.2.2.1.3, S. 249).

8.4 *Experience* (n.)

Die Modifikationsformen von *experience* (n.) sind so zahlreich und uneinheitlich, wie in keiner der bisher untersuchten Schriften. Bereits eine erste Sichtung der Daten ergab, daß der Untersuchungsbereich allein aus Gründen der Ökonomie eingegrenzt und vorstrukturiert werden mußte. Da andererseits bei den verbalen Formen gut überschaubare und vergleichsweise leicht strukturierbare Daten vorlagen, wurde deren Analyse vorgezogen. So konnten Frageperspektiven für gezielte Analysen der Modifikationsformen von *experience* (n.) gewonnen werden.

Die folgende Darstellung beginnt – wie bei allen bisher analysierten Schriften – mit der vollständigen Beschreibung der determinierten Formen von *experience* (n.). Die Datenlage ist hier aus strukturellen Gründen immer sehr kompakt und überschaubar. Die darauf folgenden Beschreibungen der modifizierten Formen von *experience* (n.) nach Sinngruppen basiert auf einer Auswahl aus dem Gesamtdatenbestand. Sie vertiefen und ergänzen die in den vorausgegangenen Abschnitten des Kapitels beschriebenen Sinnperspektiven.

8.4.1 *Experience* (n.) determiniert

Unbestimmter Artikel:

[1] an experience (13), [2] "being an experience" (13), [3] a new and wider non-cognitive experience (30), [4] a prior non-cognitive experience (30), [5] an absolute experience which is only and always perfect and good (56), [6] an actual experience of the thing in question (230), [7] a former experience (247), [8] a consummatory experience (287), [9] a happier nature and experience than flourishes among us (306), [10] such an experience (308);

bestimmter Artikel:

[11] the experience (35), [12] the actual experience (25), [13] the esthetic experience (291), [14] the immediate experience (159), [15] the perceptual experience (292), [16] the same experience (184), [17] the experience of their [the experienced things'] various consequences, according as they are relatively isolated, unhappily or happily combined (67), [18] the

experience of social intercourse (150), [19] the experience of one form of life (213), [20] the experience of consciousness (232), [21] the experience of revisiting the scenes of childhood (247), [22] the experience through which they [objects] are reached and in which they function (21), [23] the experience out of which they [the conclusions] arose (26), [24] the experiences indicated by the first proposition (238), [25] the experiences involved in the other saying to an extreme (238), [26] the common experience of man (26), [27] the common experience of mankind (40), [28] the net experience of the group (165), [29] the first dumb, formless experience of a thing as a good (300), [30] the very experience which is then relegated to unreality by the supreme reality derived from its unreality (56), [31] the richest and fullest experience possible (308), [32] the Absolute Experience thus reached (56);

Possessiva:

[33] his [one's] own experience (39f.), [34] its prior experiences (189), [35] its actual experience (213), [36] its experience (214), [37] our direct or primary experience (23), [38] our primary experience as it comes (37), [39] our experience (55), [40] our waking experience (300), [41] their experience (39), [42] their own experience (167), [43] "Whose experience?" (178);

[44] A's experience (141), [45] B's experience (141);

Demonstrativa:

[46] such experiences as those of Greek art (78), [47] such experience as has been quickened by thought (326), [48] such "experiences" (266), [49] such an experience (308), [50] that experience (38), [51] these experiences (71), [52] this experience (40);

Quantoren:

[53] all comprehensive cognitive experience (30), [54] all subsequent experience (103), [55] all conscious experience (299), [56] any experience (45, 55, 282), [57] any and every experience (44), [58] every conscious experience (231), [59] every matured sane experience (300), [60] no active experience (160, Malinowski), [61] other experiences, say, the astronomer's (12), [62] other experiences (291), [63] some eminent consummatory experience (288).

Mit Nullartikel stehen 358 Vorkommnisse. Davon stehen 344 im Singular und 14 im Plural. Bei den Vorkommnissen im Singular kann *experience* (n.) als nicht zählbares Nomen, im Plural als zählbares analysiert werden (vgl. CGEL 5.4, 5.58). Von den 358 Vorkommnissen mit Nullartikel sind 184 nicht modifiziert (sg.: 182, pl.: 2), d. h., sie werden generisch gebraucht. Sie referieren im Singular (nicht zählbar) auf *experience* überhaupt, im Plural (zählbar) auf ein undifferenziertes Ganzes aus *experiences*. Die übrigen 174 Vorkommnisse (sg.: 162, pl.: 12) büßen ihre generische Funktion je nach Art der Modifikation (8.4.2, S. 274ff.) mehr oder weniger stark ein. Die überwiegende Mehrzahl wird von einem Adjektiv prämodifiziert. Im Singular wird dadurch die Referenz auf *experience* spezifiziert (Beispiel: *primary experience*); im

Plural ergibt sich Referenz auf eine Untermenge des undifferenzierten Ganzen aus *experiences* (Beispiel: *further experiences*).

Die nichtmodifizierten Vorkommnisse mit unbestimmtem Artikel in [1] und [2] referieren auf irgendein repräsentatives Mitglied der Klasse *experience*. Die modifizierten Vorkommnisse in [3]-[9] referieren auf irgendein repräsentatives Mitglied einer Unterklasse dieser Klasse. Das Vorkommnis in [10] steht mit dem qualifikatorischen Demonstrativum *such*⁷⁰, das anaphorisch auf [31] referiert. Es bezieht sich daher auf eine *experience* der Art des Vorkommnisses in [31].

Bei den Vorkommnissen mit bestimmtem Artikel in [11] und [16] liegt situative Referenz vor. [11] bezieht sich auf die *experience* eines Wissenschaftlers, deren Gang nachvollzogen werden kann, weil der Wissenschaftler entsprechend der empirischen Methode beschrieben hat – daher nennt Dewey sie auch *denotative method* (vgl. LW01, 16) –, wann, wo und warum er bei seiner Untersuchung eine Wahl getroffen hat. Die *experience* sei somit ein Experiment, was durchgeführt werden solle, nicht eine automatische Sicherheitsvorrichtung. Das Vorkommnis in [16] bezieht sich auf die *experience* von Widerstand und enttäuschender Niederlage, die jede Kultur gehabt habe. Diese Ereignisse würden in Übereinstimmung mit der Neigung interpretiert, die einen bestimmten Typ von Kultur beherrsche. Vom modernen europäischen Geist seien sie als Folgen der gegensätzlichen Existenz von Subjekt und Objekt als unabhängige Formen des Seins interpretiert worden. Die Unterscheidung sei mittlerweile so stark in der Tradition etabliert, daß sie für viele Denker ein Gegebenes zu sein scheine, nicht eine Klassifizierung, die der Deutung diene. Andere Kulturen hätten in anderer Weise klassifiziert. Das Vorkommnis entstammt einem Hinweis auf die Deutung der Griechen: "The Greeks interpreted the same experience on the basis of the cosmic discrepancy of being and becoming, form and matter, as the reluctance of existence to become a complete and transparent medium of meaning."

In den Vorkommnissen [12]-[15] wird der bestimmte Artikel generisch gebraucht. Die Vorkommnisse referieren jeweils auf eine Klasse von *experience*, indem sie deren typischen Vertreter nennen. In [17]-[32] referiert der bestimmte Artikel kataphorisch auf die postmodifizierenden Präpositionalphrasen, Relativsätze bzw. verkürzten Relativsätze, wobei die Referenz der Vorkommnisse in [26]-[32] zusätzlich durch prämodifizierende Adjektive spezifiziert wird. Bei den Vorkommnissen in [26], [27] und [32] liegt situative Referenz vor.

Das Possessivpronomen *his* des Vorkommnisses in [33] referiert anaphorisch auf das generische Pronomen *one*, das sich auf Menschen im allgemeinen bezieht. Die determinierenden Genitive in [44] und [45] referieren jeweils auf

⁷⁰ Vgl. Fußnote 42, S. 115.

ein abstraktes Individuum. Im gemeinsamen Relevanzbereich der Vorkommnisse dienen die Bezeichnungen *A* und *B* lediglich der einfachen Unterscheidung zwischen den zwei abstrakten Individuen. Für beide könnte im Einzelfall auch das generische *one* im Genitiv stehen. *Its* in [34]-[36] referiert anaphorisch auf *one form of life, thinking* und *human learning and habit forming*. Die mit dem Possessivpronomen *our* determinierten Vorkommnisse in [37]-[40] referieren exophorisch auf die *experience* von Autor und Leser. *Their* in [41] und [42] referiert anaphorisch auf *inquirers* und *thinkers*. Das possessive Moment der Determination wird in [42] zudem durch das emphatische *own* verstärkt. *Whose* fungiert in der Frage in [43] als interrogatives Determinativum von *experience* (n.). Gefragt wird nach dem Individuum oder der Person, der die *experience* zukommt. Die Anführungszeichen weisen darauf hin, daß es sich um wörtliche Rede handelt. Dewey läßt hier einen fiktiven Kritiker zu Wort kommen. Man könne den Begriff *experience* im philosophischen Diskurs schwerlich verwenden, ohne daß ein Kritiker sich erhebe und diese Frage stelle.

Such ist in [46]-[49] ein qualifikatorisches Demonstrativum. Bei dem Vorkommnis in [46] referiert es kataphorisch auf die postmodifizierende Präpositionalphrase. In [47] ist *such* das erste Element der korrelativen Konjunktion *such... as*. Der auf das zweite Element folgende subordinierte Gliedsatz wirkt wie eine restriktive Relativsatzkonstruktion. In [48] und [49] referiert das Demonstrativum anaphorisch. Das Vorkommnis in [48] bezieht sich auf die moderne Theorie von *experience* als einer bloßen Empfindung. Die Hervorhebung durch Anführungsstriche zeigt an, daß *experience* (n.) als unangemessene Bezeichnung betrachtet wird (vgl. CGEL III.25). Im Relevanzbereich verweist Dewey darauf, daß die Griechen das bloße Wahrnehmen von Schmerzen oder eines Farbenspiels vor den Augen kaum als *experience* bezeichnet hätten. Solche "*experiences*" zählten nur, wenn sie in Einsicht mündeten oder in einer bewußt aufgenommenen Wahrnehmung. Das Vorkommnis in [49] wurde oben bereits besprochen (vgl. [10]). Es referiert auf das Vorkommnis in [31]. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Erlangung einer solchen *experience* nicht als ein spezifisches Problem von Reformern betrachtet werden sollte, sondern als gemeinsamer Zweck der Menschen.

That in [50] referiert anaphorisch auf das Michelson-Morley Experiment⁷¹ als Beispiel für eine *gross experience*. *These* in [51] referiert anaphorisch auf

⁷¹ Der Grundgedanke des Experiments war, daß sich für die Bewegung des Lichts auf einer Erde, die sich in einem ruhenden Äther bewegt, unterschiedliche Geschwindigkeiten nachweisen lassen müßten, je nachdem, ob mit oder gegen die Erdbewegung gemessen würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Somit kann eine Bewegung der Erde gegen einen Äther nicht nachgewiesen werden. Als Ergebnis des Experiments ergibt sich, daß sich das Licht relativ zu einem bewegten Körper nach allen Seiten gleich schnell fortbewegt, was im Widerspruch zur klassischen Physik steht. A. Einstein lieferte 1905 mit seiner speziellen Relativitätstheorie ein Erklärungsmodell.

experiences, die aus einer Jagd hervorgehen. Anfangs sei die Jagd im Fest oder in den stillen Momenten genossen worden, in denen Speere, Bogen und Pfeile hergestellt wurden. Erst später sei der Inhalt dieser *experiences* in das Jagen selbst übertragen worden, so daß sogar ihre Gefahren genossen werden konnten. Dewey bringt dies als Beispiel für die Tatsache, daß der Mensch von Natur aus mehr am vollendenden Vollzug interessiert sei, den das unmittelbare Genießen mit sich bringt, als an Vorbereitungen. *This* in [52] referiert anaphorisch auf *life-experience*.

All wird in [53]-[55] generisch gebraucht. *Any* determiniert nonassertorisch in [56] und [57], *some* assertorisch in [63]. Da *any* nicht spezifiziert, referieren die Vorkommnisse auf 'jede beliebige *experience*'. *Some* dagegen spezifiziert, so daß das Vorkommnis in [63] auf 'irgendeine *experience*' der genannten Art referiert. *Every* in [57]-[59] determiniert distributiv. Die Vorkommnisse referieren auf die angegebene *experience* als Element einer Menge ähnlicher *experiences*. Durch die emphatische Koordination von *any* und *every* in [57] wird betont, daß die *experience*, auf die das Vorkommnis referiert, 'irgendeine beliebige' und zugleich 'jede einzelne' sein dürfte. *No* determiniert in [60] negativ. Das Vorkommnis stammt aus einem Malinowski-Zitat⁷². Die Vorkommnisse in [61] und [62] referieren durch die Determination auf 'andere *experiences*', die im Relevanzbereich zuvor bereits genannten *experiences* gegenübergestellt oder mit diesen verglichen werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß bei vergleichbarer Gesamtzahl mehr Vorkommnisse als in *Democracy and Education* mit generischem Nullartikel stehen. Es liegen vor allem deutlich weniger Vorkommnisse mit unbestimmtem und bestimmtem Artikel sowie mit Possessiva vor. Im Unterschied zu den Schriften, die in den vorangegangenen Kapiteln analysiert wurden, tritt der possessive Aspekt der Determination merklich in den Hintergrund. Unter den entsprechenden Vorkommnissen befinden sich lediglich zwei, die auf spezifischere Personengruppen referieren. Genannt werden Denker und Forscher, also Personen aus dem wissenschaftlichen Umfeld. Alle anderen referieren auf Leute, Lebewesen und geistige Fähigkeiten im allgemeinen bzw. abstrakte Individuen. Ähnliches gilt für die kataphorisch auf postmodifizierende Phrasen referierenden bestimmten Artikel, die sich in den zuvor analysierten Schriften häufiger auf Personen oder Personengruppen bezogen. Im vorliegenden Fall läßt sich eine solche Referenz dagegen nicht nachweisen. Vergleichbare Vorkommnisse referieren auf die Menschheit, den Menschen und 'die Gruppe'. Das interrogativ determinierte Vorkommnis "*Whose experience?*" in [43] greift den Aspekt der Eigentümerschaft von *experience* bzw. deren exklusive Zugehörigkeit zu bestimmten Individuen oder Personen als Fragestellung auf (vgl. 8.4.2.4, S. 289ff.).

⁷² Malinowski 1969, 322.

8.4.2 *Experience* (n.) modifiziert

8.4.2.1 *Absolute experience vs. actual experience*

[1] absolute experience (56 <2>), [2] absolute and eternal experience (56), [3] the concept of an absolute experience which is only and always perfect and good (56), [4] the philosophy of absolute and phenomenal experience (56), [5] the conception of Absolute Experience (55), [6] the content as well as the form of ultimate Absolute Experience (56), [7] the notion of Absolute Experience (56), [8] the standpoint of the Absolute Experience thus reached (56), [9] actual experience (5 <2>, 6, 306), [10] its actual experience (213), [11] an actual experience of the thing in question (230), [12] actual experience with the specific product (117, Meyer), [13] the subject-matter of actual experience from which the analytic result was derived (25), [14] a selected portion of the actual experience, namely that part which defines the act of experiencing (25), [15] the context of actual experience (37), [16] things of actual experience (56), [17] the features of actual experience, the very experience which is then relegated to unreality by the supreme reality derived from its unreality (56), [18] the objects of actual experience (56), [19] reflective analysis of one element in actual experience (25), [20] objects in actual experience (28), [21] values in actual experience (296), [22] finite experience (56 <2>), [23] its plaintive recognition of our experience as finite and temporal, as full of error, conflict and contradiction (55).

Mit der Gegenüberstellung der Modifikationsformen *absolute experience* bzw. *Absolute Experience* und *actual experience* läßt sich der Deweysche Gebrauch von *experience* von denen metaphysischer Philosophien abgrenzen. Für *absolute* (adj.) und *absolute* (n.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

- absolute** (adj.) [ME *absolut*, fr. L *absolutus*, fr. past part. of *absolvere* to set free, absolve – more at ABSOLVE]
1 : *obs.* : ABSOLVED, FREE <~ from necessity>
2 a : free from imperfection or fault : PERFECT <equally ~ is his meticulous taste in choosing the books – Christopher Morley> **b** : free or relatively free from admixture : PURE <~ alcohol contains one percent or less of water> : OUTRIGHT, THOROUGHGOING, UNMITIGATED <~ villainy> <an ~ lie>
5 : free from conditional limitation : operating or existing in full under all circumstances without variation or exception : COMPLETE <an ~ requirement> <an ~ prohibition> <~ agreement> <~ freedom> <experience proved that man's power of choice in action was very far from ~ Henry Adams>
8 : free from qualification: as **a** : final and not liable to modification or termination : FULL <an ~ denial> <an ~ resignation> <~ divorce> <~ ownership> <rights that even seem ~ have these qualifications – O.W. Holmes †1935> **b** : TOTAL <~ loss> <~ perfection is denied to us humans – M.R. Cohen> <calm and ~ assurance – Arnold Bennett> <~ master of the raciest elements of the vernacular – J.L. Lowes>
9 a : free of relationship or relativity : not compared to : not dependent on or modified or affected by circumstances or by anything outside

itself <an ~ term in logic> <truth... is no ~ thing, but always relative – John Galsworthy> **b**: FUNDAMENTAL, ULTIMATE, INTRINSIC: self-contained and self-sufficient: free from the variability and error natural to human perception and human ways of thinking <God's ~ knowledge>

10: perfectly realizing or typifying the nature of the thing in question <~ justice> <~ hate> <the abstract of beauty ~ – P.E. More>;

absolute (n.)

2 usu cap a: one of various concepts: as (1): ABSOLUTE EGO (2): the underlying unity of spirit and nature **b**: the whole of reality considered as the final or total fact: that totality to which everything may be reduced or which in the estimation of its proponent constitutes the ultimate or final referent – usu. used with *the*.

Folgt man dem Eintrag zu *absolute* (n.), kann der nominale Ausdruck *Absolute Experience* in Entsprechung zu anderen Begriffen (z. B. Fichtes "Absolute Ego") als Eigenname betrachtet werden. *Absolute Experience* (n.) referiert als Begriff zeitgenössischer idealistischer Philosophien, etwa eines Royce⁷³, auf einen spezifischen Begriff von *experience* (vgl. LW01, 55f.). Die Vorkommnisse dieses Begriffs postmodifizieren entsprechende Nomen: *conception* (n.), *content* (n.), *form* (n.), *notion* (n.) und *standpoint* (n.). Auch für die Modifikationsform *absolute experience* lassen sich mit [3] und [4] solche postmodifizierenden Vorkommnisse angeben. In [3] wird *absolute experience* durch einen Relativsatz genauer spezifiziert. Es handelt sich um eine *absolute experience*, die ausschließlich und immer vollkommen ist. Zum einen vollkommen (*perfect*) als frei von Makel oder Fehler im Sinne von Eintrag **2** zu *absolute* (adj.) und zum anderen vollkommen (*good*) in einem ästhetischen Sinn, als un-bedingt, für sich selbst stehend und vollendet, worauf eher die übrigen Einträge zu *absolute* (adj.) verweisen. Auf den Aspekt des Losgelöstseins oder der Freiheit

⁷³ Royce (1885) verwendet ebenfalls die Modifikationsformen *actual* und *absolute experience*. *Actual experience* sei die unmittelbare *experience* (359), die *experience*, welche vermittelt unserer Sinne hervortrete (*sense experience*, 359) und welche als *individual experience* nur Fragmente der äußeren Wirklichkeit erfassen könne (365). All unser Denken beruhe auf der Voraussetzung, daß die äußere Wirklichkeit ein Pendant zu unserem Bewußtsein bilde (359). Da die *actual experience* als verworrene (*confused*, 365) und begrenzte *experience* (*limited*, 368) die allgemeinen Gesetze dieser Wirklichkeit jedoch nicht erfassen könne, seien wir, um dem Postulat der Einheitlichkeit der äußeren Wirklichkeit gerecht werden zu können, gezwungen, eine andere *experience* jenseits unser eigenen *experience* anzunehmen (366). Royce spricht in diesem Zusammenhang von *possible experiences*, welche dadurch, daß sie "ideally filling up the gaps of actual experience" uns zum Begriff einer *uniform absolute experience* führten (366): "The external reality, being an organic whole, must therefore be conceived as the object of an absolute experience, to which all facts are known, and for which all facts are subject to universal law." (369).

von einem anderen beziehen sich auch die etymologischen Hinweise einschließlich des Querverweises auf *absolve* (adj.):

- absolve** (adj.) [ME *absolven*, fr. L *absolvere*, fr. *ab-* 'ab- + *solvere* to loosen, release – more at SOLVE]
1 : to set free or release from some obligation, debt, or responsibility or from the consequences of guilt or from such ties as it would be guilty to violate (...) <~ a subject from his allegiance>;
- 'ab-** (präfix) **1** : from : departing from <*abnormal*> **2** : away : outside of <*abenteric*>;
- solve** (v.) [ME *solven*, fr. L *solvere*, *soluere* to loosen, free, pay, solve, dissolve, fr. *sed-*, *se-* apart (fr. *sed*, *se* without) + *luere* to release, atone for (...)]
1 obs : to set loose or free
3 b : to free oneself of (an obligation).

Im Sinne der Koordination von *absolute* (adj.) mit *eternal* (adj.) in [2] steht eine solche *experience* auch außerhalb zeitlicher Bezüge. Die entsprechenden Einträge für *eternal* (adj.) aus Webster's Third verweisen auf den Gebrauch in der Bedeutung dauerhaft, unveränderlich, zeitlos:

- eternal** (adj.) **2 a** : continued without intermission : CEASELESS, UNCHANGING <and fires ~ in thy temple shine – John Dryden>
4 : valid or existing at all times : IMMUTABLE, UNCHANGEABLE <right and wrong were ~ verities ... which could not be changed and must not be tampered with – O.E. Rölvaag>
5 : outside or beyond temporal relationships : discrete from all times : TIMELESS <a color is ~ – A.N. Whitehead>.

Für die Analyse der zusätzlichen Prämodifikation von *Absolute Experience* durch *ultimate* (adj.) in [6] lassen sich aus Webster's Third folgende relevante Einträge heranziehen:

- ultimate** (adj.) [ML *ultimatus* completed, last, final, fr. LL, past part. of *ultimare* to come to an end, be last, fr. L *ultimus* farthest, furthest, last, final, superl. of (assumed) *ulter* situated beyond (...)]
1 b : last in progression : FINAL <swallowing the ~ crumb of gingerbread – Elinor Wylie> <this ~ book of my autobiography – Osbert Sitwell>
3 a : BASIC, FUNDAMENTAL, ORIGINAL, PRIMITIVE <the English alphabet ... owes its ~ origin to the Phoenician – Norbert Wiener> <~ title to the soil – D.E. Clark> <the ~ control of education – *General Education in a Free Society*> <the ~ nature of things – A.N. Whitehead>.

Ultimate (adj.) verstärkt den Aspekt der Finalität oder End-Gültigkeit. In dieser *Absolute Experience* kommt *experience* zu sich selbst, erst in ihr findet sie ihre Vollendung. Im Sinne von Eintrag **1b** ist *Absolute Experience* damit die letzte

Stufe einer Entwicklung aber im Sinne von **3a** zugleich die grundlegende und eigentliche *experience*.

Das Gegenstück zur *absolute experience* ist die *finite experience* bzw. die *phenomenal experience*. Aus Webster's Third liegen die folgenden relevanten Einträge vor:

finite (adj.) **1 b** : having a nature, character, or existence subject to limitations or marked by imperfections : limited in power : not absolute : HUMAN, MORTAL <a ~ God who struggled in his great and comprehensive way as we struggle in our weak and silly way – H.G. Wells> (...) <incurable ills such as death, destruction... and ignorance... will always be characteristic of ~ beings – M.R. Cohen>;

phenomenal (adj.) relating to or being a phenomenon or phenomena: as **a** : known through the senses and immediate experience rather than through thought or intuition : SENSIBLE <the ~ world> **b** : concerned with phenomena rather than with hypotheses <~ science>.

Die Modifikationsform *finite experience* wird durch die zwei Vorkommnisse in [22] belegt. Diese referieren auf die beschränkte, unvollkommene *experience*. *Its* in [23] referiert anaphorisch auf die Idee einer *Absolute Experience*. Das Vorkommnis bezieht sich somit auf die damit verbundene klagende Anerkennung, daß unsere *experience* endlich (*finite*) und vergänglich (*temporal*), voll von Irrtum, Konflikt und Widerspruch ist. Die Bedeutung von *temporal* (adj.) wird in Webster's Third in Opposition zu *eternity* bestimmt (vgl. *eternal experience* in [2]):

temporal (adj.) **1 a** : of or relating to time as opposed to eternity : TEMPORARY, TRANSITORY <~ matters of but fleeting moment – F.D. Roosevelt>.

Phenomenal (adj.) wird nur einmal in Koordination mit *absolute* (adj.) zur Prämodifikation von *experience* (n.) verwendet. Die Modifikationsform *phenomenal experience* referiert auf die *experience*, die in Beziehung zu den sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen der Welt steht, während *absolute experience* sich gerade dadurch unterscheidet, daß sie sich von diesem Bezug gelöst hat. Das Vorkommnis in [4] referiert auf die Philosophie, die auf der dargestellten Unterscheidung von *absolute* und *finite* bzw. *phenomenal experience* basiert.

In seiner Kritik an der Idee einer *absolute experience* stellt Dewey fest, daß Form und Inhalt von *Absolute Experience* (vgl. [6]) von den Charakteristika von *actual experience* abgeleitet seien und daß sie auf diesen basierten. Genau diese *actual experience* werde dann durch die höchste Wirklichkeit (*supreme reality*), die aus ihrer Unwirklichkeit (*unreality*) abgeleitet wurde, in die Unwirklichkeit verbannt (vgl. [17]). *Actual experience* sei nur so lange "wirklich" ("*real*"), wie sie als Sprungbrett für eine endgültige (*ultimate*) Wirklichkeit benötigt werde. Die Modifikationsform *actual experience* wird mit den Vorkommnissen in [9]-

[18] belegt. Für *actual* (adj.) liegen aus Webster's Third folgende relevante Einträge vor:

actual (adj.) [ME, active, existing, fr. MF *actuel*, fr. LL *actualis* active, practical, fr. L *actus* act + *-alis* -al – more at ACT]
1 obs : involving or relating to acts or deeds : ACTIVE <her walking and other ~ performances – Shak.>
2 a : existing in act <our ~ intentions> : EXISTENT – contrasted with *potential* and *possible* **b** : existing in fact or reality : really acted or acting or carried out – contrasted with *ideal* and *hypothetical* <in ~ life> <the ~ conditions>; distinguished from *apparent* and *nominal* <the ~ cost of goods>
3 : not spurious : REAL, GENUINE <an ~ blizzard> <~ falsehood> <hard-pressed but not in ~ poverty>.

Unter *real* (adj.) liegt ein Absatz mit Synonymen vor, in dem der Sinn von *actual* (adj.) aus dieser Perspektive wie folgt beschrieben wird: "ACTUAL stresses the fact of existence, of fidelity to the existent, as opposed to the nonexistent, hypothetical, abstract, or conjectural <the possible way – I am far from asserting it was the *actual* way – Havelock Ellis> <a cultural – perhaps, for some, impossible – ideal and not the *actual* pattern of behavior, even in our own society – Weston La Barre> <most men are potential autocrats, the strong and capable may become *actual* autocrats – V.L. Parrington>".

Während die Modifikationsformen *absolute* und *Absolute Experience* ausschließlich in postmodifizierender Position zu Nominalphrasen stehen, die auf Begriffe oder Konzepte, Form oder Inhalt, Standpunkt oder Überzeugung Bezug nehmen, postmodifiziert *actual experience* Nominalphrasen mit *context* (n.), *element* (n.), *feature* (n.), *portion* (n.), *object* (n.), *subject-matter* (n.), *thing* (n.), *value* (n.) als Kopf bzw. wird in [11] von einer Nominalphrase mit *thing* (n.) in [12] mit *product* (n.) als Kopf modifiziert. Bereits im Fokusumfeld deutet sich somit an, daß es Dewey nicht um einen von den Wechselfällen des Lebens losgelösten und idealisierten Begriff von *experience* geht, sondern, worauf das Vorkommnis in [15] verweist, um eine *experience* mit Kontext. Diese *experience* hat es mit Dingen, Objekten, Gegenständen, spezifischen Produkten, Werten zu tun ([11]-[13], [16], [18], [20], [21] – vgl. v. a. die modifizierten Formen von *thing*, *object* und *subject-matter* in 8.2.2.1, S. 242ff.). Im Sinne von Eintrag 2 aus Webster's Third handelt es sich um eine *experience*, die im Handeln, d. h. im wirklichen Umgang mit den Dingen, hervortritt. Eine solche *experience* beinhaltet bzw. bezieht sich auf Handlungen oder Taten (vgl. Eintrag 1). Das Vorkommnis in [17] verweist darauf, daß dieser *actual experience* bestimmte Merkmale zugeordnet werden können. Diese Merkmale definieren jedoch keineswegs die *experience* selbst, sondern im Sinne des Vorkommnisses in [14] immer nur einen ausgewählten Teil. Die Apposition in [14] erläutert, daß dieser Teil den Akt des *experiencing* definiert (vgl. -ING Form, 8.2.3, S. 262ff.). Das Vorkommnis in [19] verweist darauf, daß eine

reflektierende Analyse sich sogar auf ein einzelnes Element einer *actual experience* beschränken kann.

Zum Relevanzbereich der letztgenannten Vorkommnisse gehört das Beispiel der *experience* eines Stuhls (LW01, 24f.; vgl. auch [27] in 8.2.2.1.4, S. 253). Dewey zitiert einen nicht näher genannten Autor, der die *experience* des Stuhls auf die Merkmale reduziert, die mit dem Akt des *experiencing*, im vorliegenden Fall mit dem Akt des Sehens, verbunden sind. Bestimmte Farbflächen, z. B., setzten im Zusammenhang mit Eigenschaften, die mit den muskulären Anspannungen und der Justierung des Sehapparats verbunden seien, eine bestimmte Gestalt oder Form voraus. Diese Eigenschaften definierten den Akt des Sehens, wenn er zu einem Objekt reflexiver Untersuchung gemacht werde. Dewey weist darauf hin, daß eine Reduktion der *experience* auf die Merkmale, die mit dem Akt des Sehens verbunden seien, den Stuhl logisch gesehen zum verschwinden bringen würde. Im Sinne des Vorkommnisses in [13] dient der Gegenstand der *actual experience* in dieser Perspektive nur noch dazu, das analytische Ergebnis abzuleiten. Danach verliert er seine Existenzberechtigung. Der Stuhl, so Dewey, werde durch bestimmte Sinnesqualitäten ersetzt, die den visuellen Akt betreffen. Der Stuhl, der gekauft worden sei, der in einem Raum stehe und zum Sitzen diene etc., sei nicht länger existent. Das Beispiel verdeutlicht, daß Dewey mit *actual experience* auf die *experience* des tätigen Umgangs mit den Dingen referiert, auf 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht'.

8.4.2.2 *Primary vs. secondary oder reflective experience*

8.4.2.2.1 *Experience (n.) prämodifiziert*

[1] crude, primary, experience (15), [2] crude or macroscopic experience (16), [3] crude but total experience (19), [4] crude experience (29), [5] crude, everyday experience (37), [6] direct experience (25, 44), [7] direct experiences (181), [8] every-day primary experience (36), [9] first and immature experience (298), [10] first-hand experience (40), [11] the first dumb, formless experience (300), [12] gross experience (24, 32, 38 <4>), [13] gross, primary experience (17), [14] the immediate experience (159), [15] immediate or direct experience (25), [16] primary experience (15 <2>, 16, 17 <3>, 18, 19, 20 <3>, 22, 23, 26 <3>, 28 <2>, 29 <3>, 39), [17] our direct or primary experience (23), [18] genuine primary experience (24), [19] our primary experience (37), [20] raw experience (15);

[21] reflective experience (24), [22] a distinctive subject-matter of reflective, although not of primary, experience (21), [23] mature and reflective experience (264), [24] the relationship between the objects of primary and of secondary or reflective experience (15f.).

Während in *Democracy and Education* *direct* und *immediate experience* zu den zentralen Modifikationsformen zu rechnen waren (vgl. 7.4.3.2, S. 202ff.), übernimmt im vorliegenden Fall *primary experience* eine vergleichbare Rolle. Die Koordination von *primary* (adj.) in [1], [13] und [17] mit *crude* (adj.), *gross* (adj.) und *direct* (adj.) deutet an, daß der Sinn von *primary experience* durch die

Sinnperspektiven der anderen Modifikationsformen ergänzt und spezifiziert wird. Für *primary* (adj.) liegen aus Webster's Third die folgenden relevanten Einträge vor:

- primary** (adj.) [LL *primarius* basic, primary, fr. L, principal, fr. *primus* first + *-arius* -ary – more at PRIME]
1 a : first in order of time or development : INITIAL : PRIMITIVE <the ~ forest> <the ~ stage of civilization> <~ tuberculosis>
2 a : first in rank or importance : CHIEF, PRINCIPAL <the ~ duty of safeguarding the peace of the world – P.J. Noel-Baker> <the ~ member of the cabinet> **b** : BASIC, FUNDAMENTAL <man has always used the most durable materials available for his ~ tools – R.W. Murray> <the family is still the ~ human association – Kimball Young>
3 : functioning or transmitted without intermediary : DIRECT <require ~ assistance if they are to be kept from starving and freezing to death – *N.Y. Times*>
4 a : not derived from or dependent on something else : FIRSHAND, INDEPENDENT, ORIGINAL <a very useful ~ historical source – R.A. Hall b. 1911> <~ research> **c** : preparatory to something else : belonging to the first stage of some continuing process or series; *specif* : of or relating to a primary school <~ education> <~ grades> <~ instruction>.

Mit Eintrag **3** kann auf die Synonymität mit *direct experience* verwiesen werden. Die Koordination von *direct* (adj.) und *immediate* (adj.) mit *or* in [15] zeigt, daß Dewey die Modifikationsformen *direct experience* und *immediate experience*, wie auch schon in *Democracy and Education* (vgl. 7.4.3.2), synonym gebraucht. *Primary experience* heißt in dieser Perspektive 'unmittelbar'. Nichts tritt zwischen das Individuum und das Objekt seiner *experience*. Das Individuum geht direkt auf die Dinge zu und wird unmittelbar von ihnen beeinflusst. *Primary experience* ist im Sinne von Eintrag **4 a** nicht von irgend etwas anderem abgeleitet oder abhängig. Sie ist ursprüngliche *experience* oder *experience* aus erster Hand. Mit dem Hinweis auf die Synonymität mit *firsthand* (adj.) kann auf die Sinnähnlichkeit zur Modifikationsform *first-hand experience* in [10] verwiesen werden. Der entsprechende Eintrag in Webster's Third enthält seinerseits Verweise auf die Synonymität von *firsthand* (adj.) mit *direct* (adj.) und *immediate* (adj.):

- firsthand** (adj.) obtained or coming directly from the original source : obtained by or based on direct observation or experience : DIRECT, IMMEDIATE <authentic ~ facts about business properties and market conditions – *adv*> <keep in ~ touch with the changing... situation – *Current Biog.*> <~ information> <a ~ account, written by the doctor of a small merchant ship – H.R. Viets>.

In der Perspektive von Eintrag **1 a** ist *primary experience* die zeitlich und entwicklungsmäßig erste *experience*, sie macht den Anfang. Mit dem Eintrag

4 c von *primary* (adj.) kann *primary experience* als vorbereitend für andere, auf sie folgende *experiences* betrachtet werden. Sie markiert die erste Stufe eines stetigen Prozesses oder einer Folge.

Für *crude* (adj.) und *raw* (adj.) enthält Webster's Third folgende relevante Einträge:

crude (adj.) **1** : in a natural state : not cooked or prepared by fire or heat : not altered or prepared for use by any process : RAW <~ flesh> : not refined <~ sugar> <~ rubber>
3 obs : UNRIPE : not mature or perfect : IMMATURE, UNDEVELOPED <I come to pluck your berries harsh and ~ – John Milton>
4 : marked by the primitive, gross, or elemental or by the most readily apprehended : wanting subtlety, nuance, or complexity : low in perception, analysis, or appreciation <a ~ notion> <a ~ theory> <it was there that the ~ dogmatism of New England was refined and humanized – H.L. Mencken>

raw (adj.) **2 a** : being in or nearly in the natural state : little changed by art or technical processes : UNWROUGHT, UNPROCESSED, CRUDE 1 <~ textile fibers> <~ starch> <~ linseed oil>; *also* : not diluted or blended <~ spirits> **b** : unprepared or imperfectly prepared for use or enjoyment : lacking a normal or usual finish : UNRESSED <left the edges ~> <~ wooden shacks> **c** : not presented in polished and finished form : UNDIGESTED, UNCORRECTED, UNEDITED <a ~ draft of a thesis> <~ statistics> **e** : UNCULTIVATED, UNIMPROVED <~ land awaiting the builder>.

Die Einträge zeigen, daß die beiden Adjektive synonym gebraucht werden können. Das gilt insbesondere für die Einträge **1** von *crude* (adj.) und **2 a** von *raw* (adj.), da diese jeweils aufeinander verweisen. Die Modifikationsform *raw experience* wird lediglich durch das einzelne Vorkommen in [20] dargestellt. Dewey gebraucht sie synonym zur Modifikationsform *crude experience*, die durch die Vorkommnisse in [1]-[5] belegt wird. *Crude* bzw. *raw experience* referieren auf eine unbearbeitete, ungeformte *experience*, die einfach ist, wie sie ist. Im Sinne des Vorkommnisses in [9] handelt es sich hierbei um eine erste, noch unentwickelte, noch undifferenzierte *experience*. Webster's Third verweist auf die Sinnähnlichkeit von *immature* (adj.) und *crude* (adj.) im Hinblick auf das Moment der Potentialität:

immature (adj.) **2 a** : lacking complete growth, differentiation, or development <poor thin ~ soils> <~ animals> : UNRIPE <~ fruit> **b** (1) : having capacities or potentialities for attaining but not yet having attained a definite form or state <~ talents> <a vigorous but ~ school of art> : CRUDE, UNFINISHED.

Auch das singuläre Vorkommen in [11] referiert auf die erste, noch ungeformte *experience*, die nicht viel sagt, d. h., deren Bedeutung noch nicht artikuliert

worden ist. Im Relevanzbereich der beiden findet sich jeweils der Hinweis, daß bereits kurz nach der ersten Wahrnehmung, dem ersten "Genuß" der Dinge dieser *experience* die Reflexion beginnt.

Für *gross* (adj.) und *macroscopic* (adj.) finden sich in Webster's Third folgende relevante Einträge:

gross (adj.) **1** *a* *archaic* : immediately obvious : PLAIN, EVIDENT <’is ~ you love my son – Shak.> **b** (1) : glaringly noticeable : FLAGRANT <one ~ error after another> (2) : OUT-AND-OUT, COMPLETE, UTTER, UNMITIGATED, RANK <a ~ traitor> <a ~ fool> <~ injustice> **c** : visible without the aid of a microscope : large enough to be seen with the naked eye : MACROSCOPIC, MANIFEST <~ lesions>
syn see COARSE, FLAGRANT, WHOLE;

macroscopic (adj.) **1** : large enough to be observed by the naked eye – opposed to *microscopic* **2** : being in the large or taken in the large : considered in terms of large units or elements <a ~ equation>.

Auch diese beiden Adjektive können synonym gebraucht werden. *Gross* (adj.) in der Bedeutung von Eintrag **1 c** enthält einen entsprechenden Verweis auf die Sinnähnlichkeit zu *macroscopic* (adj.). Das letztgenannte Adjektiv wird nur einmal zur Prämodifikation von *experience* (n.) verwendet und zwar in Koordination mit *crude* (adj.) in [2]. Die Modifikationsform *gross experience* hingegen wird durch mehrere Vorkommnisse in [12] und [13] dargestellt. *Gross* bzw. *macroscopic experience* referieren auf eine *experience*, die im Großen und Ganzen genommen wird. Diese *experience* ist so, wie sie in ihren groben Umrissen unmittelbar hervortritt. Es bedarf keiner besonderen Mühe, das Wesentliche an ihr wahrzunehmen. *Gross experience* hat zudem die Sinnerperspektive, daß mit dieser *experience* das Offensichtliche – und nur das Offensichtliche – hervortritt. Im Relevanzbereich von zwei der Vorkommnisse aus [12] befindet sich ein Hinweis auf das Michelson-Morley Experiment⁷⁴. Es wird als eine Angelegenheit von *gross experience* bezeichnet. Das Experiment habe Tatsachen enthüllt, die nicht mit den Ergebnissen anerkannter physikalischer Gesetze übereinstimmten. Obwohl es ein ausgearbeitetes Denkgebäude und -system in Frage gestellt habe, hätten die Physiker nicht für einen Moment daran gedacht, die Gültigkeit dessen, was in dieser *experience* gefunden wurde, zu bestreiten. Die Übereinstimmung der Bänder des Interferometers sei, trotz ihrer Unvereinbarkeit mit der Newtonschen Physik, auf den ersten Blick hin akzeptiert worden. Was mit dieser *experience* zunächst nur in Umrissen erkennbar wurde, war auch schon das Wesentliche und Offensichtliche: die Allgemeingültigkeit der klassischen Physik ist widerlegt. *Gross experience* heißt aber auch, daß dieses Wesentliche und Offensichtliche zugleich die ganze *experience* ausmacht. Alles weitere, die Entwicklung neuer Ideen, die Durch-

⁷⁴ Vgl. Fußnote 71, S. 272.

führung weiterer Experimente, der Entwurf neuer Theorien, entfernt sich bereits wieder von dieser *experience*, indem es sie selbst zum Gegenstand nachfolgender *experiences* macht.

Der *primary experience* gegenüber steht die *secondary* oder *reflective experience*. Webster's Third enthält für die beiden prämodifizierenden Adjektive sowie für *reflection* (n.) die folgenden relevanten Einträge:

- reflective** (adj.) **2** : marked by reflection : concerned with ideas or with introspective pondering : THOUGHTFUL, DELIBERATIVE <~ reading of history> <~ temperament>
3 : of, relating to, or caused by reflection;
- reflection** (n.) **7 a** : consideration of some subject matter, idea, or purpose often with a view to understanding or accepting it or seeing it in its right relations <as ... walking gave him a better chance for ~, the prospect slowly brightened – John Buchan>:
- secondary** (adj.) **1 a** : of second rank, importance, or value : next below the first in grade or class <~ streets> **b** : of less than first value or importance : INFERIOR, SUBORDINATE <everything was ~ to the will to survive – Frank Rounds>
2 a : immediately derived from something original, primary, or basic : dependent on or following something fundamental or first : having derivative rank, position, or consequence <a ~ producer, manufacturing aluminum alloys into nonfabricated forms from scrap aluminum – *New Republic*>; *esp* : being a derivative source for scholars <a ~ history or analysis written after study of original material **f** (1) : not first in order of occurrence or development : relating to or derived from a later stage of differentiation or growth.

Die Modifikationsformen werden durch die Vorkommnisse in [21]-[24] dargestellt. Im Hinblick auf die zentrale Modifikationsform *primary experience* ist hier insbesondere *secondary experience* aus [24] von Interesse. Diese ist im Sinne von Eintrag **2** aus Webster's Third die von *primary experience* unmittelbar abgeleitete und abhängige *experience*. *Primary experience* geht ihr voraus, ist das Original, bildet die Grundlage. *Secondary experience* folgt nach und steht für eine spätere Stufe der Differenzierung und des Wachstums. Im Sinne von Eintrag **1** nimmt sie nur den zweiten Rang ein. Sie steht unter *primary experience* und ist dieser in ihrer Wichtigkeit und ihrem Wert nachgeordnet.

In [24] wird *relationship* (n.) durch eine Präpositionalphrase mit *between* postmodifiziert. Die Präposition bezeichnet die abstrakte Beziehung zwischen den zwei Beteiligten, auf welche die elliptisch verkürzten und durch *and* koordinierten nachfolgenden Nominalphrasen referieren. Es wird die Frage nach der "Verwandtschaft" zwischen den Objekten der *primary experience* und den Objekten der *secondary* oder *reflective experience* gestellt. Im Relevanzbereich wird erläutert, es sei offenkundig, daß der Gegenstand der *primary*

experience die Probleme stelle und die ersten Daten für den Reflexionsvorgang liefere, welcher dann die sekundären Objekte hervorbringe. Es sei ebenso offensichtlich, daß Test und Verifikation der letzteren nur durch die Rückkehr zu den Dingen der *crude or macroscopic experience* sichergestellt werden könnten.

Die konzessive Konjunktion *although* in [22] ist ein sogenanntes CONTENT DISJUNCT (vgl. CGEL 15.21). Die Einräumung des elliptisch verkürzten subordinierten Gliedsatzes bezieht sich auf den Inhalt des Matrixsatzes. Dort wird erläutert, daß es zwar immer Dinge sind, die wir erkennen, lieben und für die oder gegen die wir handeln, daß aber auch die Haltungen, die mit Ideen, Gefühlen und geistigen Absichten verbunden sind zu einem besonderen Objekt der Aufmerksamkeit gemacht werden könnten. Auf diese Weise würden sie einen unverwechselbaren Gegenstand der *reflective experience* bilden, obgleich sie keinen Gegenstand der *primary experience* bilden würden. Die Koordination von *mature* (adj.) und *reflective* (adj.) ergänzt den Befund zu [9], wo die *immature experience* mit einer ersten (*first*) *experience* gleichgesetzt wurde, die sich durch ihre Potentialität zu Entwicklung, Wachstum und Differenzierung auszeichnet. Die relevanten Einträge aus Webster's Third zu *mature* (adj.) stützen diese Perspektive:

mature (adj.) **2 a**: having attained the normal peak of natural growth and development : fully grown and developed : RIPE <~ fruit> <the ~ reproducing human being> <a ~ ovary> : having undergone maturation <~ germ cells> **b** : having attained a final or desired state usu. after a period of ripening or processing <~ paper stock> <full bodied ~ wines>
3 : of or relating to a condition of full development <a man of ~ years>

Die Modifikationsform *mature experience* referiert demnach auf eine *experience*, deren Entwicklungs- und Wachstumspotential ausgeschöpft wurde. Die syndetische Koordination von *mature* (adj.) und *reflective* (adj.) durch *and* in [23] ist kombinatorisch (vgl. CGEL 13.68). Das Vorkommnis referiert somit auf eine *mature experience*, die zugleich *reflective* ist.

8.4.2.2.2 *Experience* (n.) postmodifiziert

[25] *experience* in gross (85), [26] *human experience* in the large, in its coarse and conspicuous features (69), [27] *experience* in its primary and vital modes (21), [28] *experience* in the sense of things that are experienced (181);

[29] *experience*, controlled in specifiable ways (11), [30] *primary experience*, occurring as it does chiefly in modes of action and undergoing (29);

[31] the *experience* out of which they arose (26), [32] the *experience* through which they are reached and in which they function (21).

Die Vorkommnisse in [25]-[27] korrespondieren mit entsprechenden prämodifizierten Formen. Für die Wendung *in gross* die in [25] *experience* (n.) postmodifiziert, enthält Webster's Third unter *gross* (n.) einen als obsolet gekennzeichneten relevanten Eintrag:

in gross **I obs** : in a general way : without going into details <the unlettered Christian who believes *in gross* – John Dryden>.

Ebenso, wie dieses Vorkommnis, korrespondiert auch das in [26] mit *gross* bzw. *macroscopic experience*, während die Vorkommnisse in [27] und [28] der Prämodifikationsform *primary experience* entsprechen. Mit [28] wird auf die erste, anfängliche *experience* referiert, bei der nichts zwischen das Individuum und die Dinge tritt und die infolgedessen von nichts anderem abgeleitet oder abhängig ist als diesen Dingen selbst. Zu den Dingen wird im Relevanzbereich erläutert: "they are *what they are*". Die Dinge sind, was sie sind – die *experience* im Sinne dieser Dinge ist, was sie ist. *Primary experience* wird in [30] durch den postmodifizierenden Partizipialsatz näher bestimmt. Es ist die *experience*, die vor allem in den Formen des Handelns und des "Durchmachens" der Folgen dieses Handelns hervortritt. Die Vorkommnisse in [31] und [32] beziehen sich ebenfalls auf *primary experience*. In [31] referiert das Personalpronomen anaphorisch auf *the conclusions of philosophic inquiry*, die laut Vorkommnis aus dieser *experience* hervorgehen. Im Relevanzbereich wird darauf verwiesen, daß die Schlußfolgerungen als *secondary reflective products* wieder in die *experience* zurückversetzt werden müssen. In [32] referiert das Personalpronomen anaphorisch auf *objects*. Die Objekte werden durch *primary experience* erreicht und in *primary experience* haben sie ihre Funktion. [32] bezieht sich auf den gleichen Vorgang wie [31]. Die aus der *primary experience* abgeleiteten Objekte werden in der *secondary* oder *reflective experience* zu *secondary reflective products*, die, in die *primary experience* zurückversetzt, ihre Funktionsfähigkeit unter Beweis stellen müssen (vgl. auch *return to experienced things*, [20] in 8.2.2.1.3, S.249). Das Vorkommnis in [29] schließlich referiert auf das Ergebnis des Vorgangs: *experience*, die in genau angebbarer Weise kontrolliert werden kann.

8.4.2.2.3 *Experience* (n.) postmodifizierend

[33] the chair of direct experience, of use and enjoyment, a thing with its own independent origin, history and career (25), [34] this direct phase of experience, in which objects are not a matter of sensations, ideas, beliefs or knowledge, but are something had and enjoyed (73), [35] the immediate and mediate, the consummatory and instrumental, phases of all conscious experience (299);

[36] a primary datum in any experience (45);

[37] the things had in primary experience as they directly act and are acted upon, used and enjoyed (26).

Die OF-Konstruktionen des Vorkommnisses in [33] postmodifizieren beide Verwendungsweisen von *chair* (n.). Bei der zweiten handelt es sich um eine elliptisch verkürzte Apposition:

the chair of direct experience, that is to say the chair of use and enjoyment, ... [33a]

Bei vorliegender Referenzidentität zwischen den beiden OF-Konstruktionen wird der Stuhl durch die Apposition näher bezeichnet (vgl. CGEL 17.76). Da sich die Konstruktionen nur in den Präpositionalkomplementen unterscheiden, liegt im Grunde eine spezifizierende Wirkung des zweiten Komplements auf das erste vor:

direct experience, that is to say use and enjoyment [33b]

Direct experience ist die *experience*, die im unmittelbaren Umgang mit den Dingen, beim Gebrauch und beim "Genuß", hervortritt. In Übereinstimmung mit Vorkommnis [28] kann sie als eine *experience* im Sinne der *experienced things* bezeichnet werden (vgl. 8.2.2.1.3, S. 248ff.). Der Vorgang des *experiencing* ist nicht Gegenstand der *direct experience*. Es sind die Dinge selbst, wie der Stuhl, der bequem oder unbequem ist, auf dem wir gewöhnlich beim Frühstück sitzen, auf dem die Großmutter immer gegessen hat, den wir unter diesen oder jenen Umständen gekauft oder geerbt haben etc. Hierauf referiert die Nominalphrase mit *thing* (n.) als Kopf, die als attributive Apposition zur Nominalphrase mit *chair* (n.) als Kopf analysiert werden kann (vgl. CGEL 17.81). Der Stuhl der unmittelbaren *experience* ist ein Ding, das seine eigene unabhängige Herkunft, Geschichte und seinen eigenen Werdegang hat.

Das Demonstrativpronomen in [34] referiert kataphorisch auf den postmodifizierenden Relativsatz. Das Vorkommnis bezieht sich auf die unmittelbare Phase von *experience*, in der die Objekte nicht eine Sache von Empfindungen, Ideen, Überzeugungen oder Wissen sind, sondern etwas, das man hat und genießt. Angesprochen ist somit wiederum der unmittelbare Umgang mit den Dingen, bei dem nichts zwischen Individuum und Ding tritt. Entsprechend referiert [37] auf Dinge, die wir in *primary experience* haben, d. h. so, wie sie uns unmittelbar an-gehen und wie wir unmittelbar mit ihnen umgehen, sie gebrauchen und "genießen".

In [35] sind die prämodifizierenden und jeweils syndetisch koordinierten Adjektivpaare *immediate/mediate* und *consummatory/instrumental* asyndetisch koordiniert. Die asyndetische Koordination ist kombinatorisch, d. h., das Vorkommnis referiert auf die *immediate phases* von *experience*, die zugleich *consummatory* sind und die *mediate phases* von *experience*, die zugleich *instrumental* sind. Unmittelbare Phasen von *experience* stehen für sich, vollziehen und vollenden sich im unmittelbaren Umgang und sind, was sie sind. Mittelbare Phasen von *experience* sind vermittelnd. Sie vollziehen sich im Hinblick auf einen Zweck, sind Mittel und Zwischenschritt zur Erlangung eines

Ziels. Das Vorkommnis verweist zudem darauf, daß jede bewußte *experience* diese Phasen enthält.

Das Vorkommnis in [36] entstammt dem Kapitel *Existence as Precarious and as Stable* (LW01, 42-68). Im Relevanzbereich heißt es, daß das Dasein als unbeständig und beständig zugleich betrachtet werden müsse. Das treffe für heute ebenso zu, wie für die Tage früher Kultur. Es seien nicht die Fakten, die sich geändert hätten, sondern die Methoden der Absicherung, der Regulierung und der Anerkennung (LW01, 44). Das Sichtbare sei in das Unsichtbare hineingestellt und am Ende sei es das Unsichtbare, das darüber entscheide, was im Sichtbaren geschehe. Der Gegensatz und das potentielle Mißverhältnis zwischen den unmittelbaren, hervortretenden und im Brennpunkt stehenden Momenten der Dinge und jenen mittelbar und verborgen wirkenden Kräften, welche die Herkunft und den Werdegang dessen, was gegenwärtig sei, bestimmten, seien unauslöschliche Merkmale ausnahmslos jeder *experience*. Wir könnten die Art und Weise, wie unsere Vorfahren mit dem Widerspruch umgegangen seien als Aberglaube bezeichnen, aber der Widerspruch selbst sei kein Aberglaube. Er sei ein ursprüngliches, unmittelbares Faktum in jeder *experience*.

8.4.2.3 Der Zusammenhang zwischen *primary* und *secondary experience*

Die Modifikationsform *secondary experience* wird zwar nur einmal verwendet, doch gibt es in onomasiologischer Perspektive sprachliche Formen, die auf ihre Einflußnahme auf bzw. ihre Beziehung zu *primary experience* Bezug nehmen:

[1] the importance of "experience" as a starting point and terminal point, as setting problems and as testing proposed solutions (14), [2] the primacy and ultimacy of gross experience – primary as it is given in an uncontrolled form, ultimate as it is given in a more regulated and significant form – a form made possible by the methods and results of reflective experience (24);

[3] directive ideas for making new observations and experiments among the things of raw experience (15), [4] the further control and enrichment of the subject-matters of crude but total experience (19), [5] a better regulation of the affairs of primary experience (20);

[6] the connection of these scientific objects with the affairs of primary experience (20), [7] the relationship between the objects of primary and of secondary or reflective experience (15f.), [8] to use refined, secondary products as a path pointing and leading back to something in primary experience (16f.);

[9] the contrast between gross, macroscopic, crude subject-matters in primary experience and the refined, derived objects of reflection (15).

In [1] und [2] wird *secondary experience* nur implizit angesprochen. Sie ist das, was zwischen *experience* als Ausgangspunkt und *experience* als Endpunkt, zwischen *experience* in Erststellung und *experience* in Letztstellung liegt bzw. abläuft. Mit [3]-[5] wird auf lenkende, kontrollierende, bereichernde und regulierende Einflüsse von *secondary* auf *primary experience* verwiesen. [6]

und [7] referieren auf Beziehungen oder Verbindungen zwischen Angelegenheiten oder Objekten der *primary experience* und Objekten der *secondary* oder *reflective experience*. Mit [9] schließlich wird der Gegensatz zwischen den Gegenständen der *primary experience* und denen der *secondary* oder *reflective experience* angesprochen.

Bei der Analyse der von *experienced* (part.) prä- und postmodifizierten Formen von *thing* (n.) wurde *thinking* als "stetiger Prozeß einer Neuorganisation innerhalb ein und derselben Welt von Dingen, die in *experience* hervorgetreten sind", bezeichnet. Auch in der Reflexion wird die eine Welt nicht verlassen⁷⁵. Für Dewey gibt es nur die Welt der *actual experience* (vgl. 8.4.2.1, S. 274ff.). In diesem Sinne sind [1] und [2] zu verstehen. Nach [1] ist *experience* Ausgangspunkt und Endpunkt, sie gibt Probleme auf und in ihr werden die vorgeschlagenen Lösungen überprüft (vgl. auch [32] in 8.4.2.2.2, S. 285). Die Rede vom Ausgangs- und vom Endpunkt knüpft an den Gedanken von einem stetigen Prozeß der Neuorganisation an. Zwischen diesen beiden Punkten läuft der Prozeß der Neuorganisation ab, den Dewey *secondary* oder *reflective experience* nennt. Nach [2] steht unreflektierte (*gross*) *experience* zugleich in Anfangs- und in Endstellung. In einer unkontrollierten Form steht sie in Erststellung; in einer kontrollierteren und bedeutsameren Form steht sie in Letztstellung.

[3] bezieht sich auf den Umstand, daß überhaupt neue Beobachtungen und Experimente gemacht werden. Im Relevanzbereich wird auf Ergebnisse Darwinscher Untersuchungen verwiesen. Einige seiner Schlußfolgerungen seien den gängigen Überzeugungen derart zuwider gelaufen, daß sie als absurd verdammt worden seien. Wissenschaftler aber, ganz gleich ob sie seine Hypothesen akzeptierten oder nicht, hätten sie als leitende Prämissen genommen, um neue Beobachtungen und Experimente unter den Dingen der unbearbeiteten *experience* zu machen. Dieses Vorgehen vergleicht Dewey mit dem des Metallurgen, der aus rohem Erz geläutertes Metall gewinne und Werkzeuge herstelle, die dann zur Kontrolle und zur Nutzung anderer Rohmaterialien eingesetzt würden. [4] bezieht sich auf diese nachfolgende Kontrolle, die zugleich eine Bereicherung ist. Im Relevanzbereich wird auf Ergebnisse von Reflexion Bezug genommen, wie etwa die Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt. Die empirische Methode sei in der Lage, zu fragen, welche Konsequenzen die Unterscheidung gehabt habe (*to what effect the distinction is made* – Hervorhebung i. Orig.) und welche Arbeit die wirkenden Kräfte, die unterschieden wurden, bei der nachfolgenden Kontrolle und Bereicherung der unbearbeiteten *experience* leisten. Im Relevanzbereich von [5] werden als Beispiele für eine bessere Regulierung der Angelegenheiten der

⁷⁵ Engler (1992) verwendet in diesem Zusammenhang die Bezeichnung "Eine-Welt-Theorie" (S. 132).

ursprünglichen *experience* das Ingenieurwesen und die Medizin genannt. Gemeint sind alle Werkzeuge, die das Leben bereichern.

Als Objekte der *secondary experience* werden in [6] wissenschaftliche Objekte angesprochen. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß die Geschichte der Entwicklung der Naturwissenschaften das Fortschreiten der Aneignung immer wirkungsvollerer Mittel für die Bewältigung der Bedingungen des Lebens und des Handelns durch den Menschen sei. Wenn man aber die Verbindung dieser wissenschaftlichen Objekte mit den Angelegenheiten der *primary experience* vernachlässige, ergebe sich das Bild einer Welt von Dingen, die gleichgültig gegenüber menschlichen Interessen sei, weil sie vollständig getrennt von *experience* existiere. [7] wurde bereits im Abschnitt zur Gegenüberstellung von *primary* und *secondary experience* beschrieben (vgl. [24] in 8.4.2.2.1, S. 283). Im Relevanzbereich heißt es, daß der Gegenstand der *primary experience* die Probleme stelle und die ersten Daten für die Reflexion liefere, welche die sekundären Objekte konstruiere. Test und Verifikation der letzteren könnten allein durch die Rückkehr zu den Dingen der *crude or macroscopic experience* sichergestellt werden (vgl. *return to experienced things*, [20] in 8.2.2.1.3, S. 249). Auch [8] bezieht sich auf die Rückkehr zu den Dingen der *primary experience*. Die ausgearbeiteten *secondary products* können als Pfad benutzt werden, der auf etwas in *primary experience* hinweist und auch dorthin zurückführt (vgl. [17] in 8.2.2.2, S. 259).

Im Relevanzbereich von [9] heißt es, daß die Unterscheidung zwischen den Gegenständen der *primary experience* und denen der *secondary* oder *reflective experience* darauf beruhe, daß erstere mit einem Minimum an beiläufiger Reflexion und letztere als Folge einer kontinuierlichen und regulierten reflektierenden Untersuchung in *experience* hervorgetreten seien. Denn weiterentwickelte und ausgearbeitete Produkte träten in *experience* nur aufgrund des Eingriffs von systematischem Denken hervor.

8.4.2.4 "Wessen *experience*?" – Zugehörigkeit von *experience* in der Perspektive von Urheberschaft und Verantwortung

[1] the experience of one form of life (213), [2] the net experience of the group (165), [3] the experience of social intercourse (150), [4] the common experience of man (26), [5] the common experience of mankind (40);

[6] "Whose experience?" (178), [7] A's experience (141), [8] B's experience (141).

Werden die postmodifizierenden OF-Konstruktionen aus [1]-[5] in Entsprechung zu Genitivkonstruktionen interpretiert (vgl. CGEL 5.115f), entsteht Ambiguität hinsichtlich der Interpretation im Sinne eines POSSESSIVE GENITIVE oder eines GENITIVE OF ORIGIN. In Entsprechung zum POSSESSIVE GENITIVE ergeben sich folgende Paraphrasen:

one form of life has an experience

[1a]

the group has a net experience [2a]

* social intercourse has experience [3a]

man/mankind has a common experience [4a/5a]

Paraphrase [3a] ist nicht akzeptabel. Es geht hier weniger um ein Besitz- als um ein Zugehörigkeitsverhältnis. Folgende Paraphrasierung ist dagegen möglich:

social intercourse has experience as its basis [3b]

Ebenso ist eine Paraphrasierung in Entsprechung zum GENITIVE OF ORIGIN möglich:

social intercourse gives birth to/creates experience [3c]

Die entsprechenden Paraphrasen für die anderen Vorkommnisse lauten:

one form of life gives birth to/creates an experience [1b]

the group gives birth to/creates a net experience [2b]

man/mankind gives birth to/creates a common experience [4b/5b]

Je nach Paraphrase bezeichnen die OF-Konstruktionen somit ein Zugehörigkeits- oder ein Herkunftsverhältnis. Im Sinne der Analyse von Vorkommnis [3] im Abschnitt zur Grund- und -s Form kann auch von der Urheberschaft an einer *experience* gesprochen werden (vgl. S. 241). Herkunft und Urheberschaft weisen in die Vergangenheit. Eine Lebensform, die Gruppe, der Mensch, die Menschheit und auch der soziale Umgang sind Urheber einer *experience*, d. h. gemeinsamer *experience* bzw. einer *experience*, die einer Gruppe als Gruppe gemeinsam ist.

Die Analyse der Verwendung des interrogativ determinierten Vorkommnisses "*Whose experience?*" in [6] und der mit Genitiv determinierten Formen in [7] und [8] zeigt, daß Zugehörigkeit nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft weist. Das interrogative Determinativum *whose* hat personale Referenz. Gefragt wird nach einem Individuum, einer Person, einem Selbst, zu dem die *experience* gehört. Die Anführungszeichen weisen darauf hin, daß es sich um wörtliche Rede handelt. Dewey läßt hier einen fiktiven Kritiker zu Wort kommen. Im Relevanzbereich wird erläutert, daß man den Terminus *experience* im philosophischen Diskurs schwerlich verwenden könne, ohne daß ein Kritiker sich erhebe und diese Frage stelle. Sie werde aus ablehnender Kritik heraus gestellt. Sie impliziere, daß *experience* naturgemäß jemandem gehöre und daß diese Eigentümerschaft von solcher Art sei, daß alles an *experience* durch eine persönliche und ausschließende Qualität beeinflusst werde (LW01, 178f.).

Wie an anderer Stelle bereits beschrieben (vgl. [3] in 8.2.1, S. 240), stellt Dewey diese Ansicht grundsätzlich in Frage. Eigentümer- oder Urheberschaft sind zusätzliche Merkmale, die bei Gelegenheit an *experience* herangetragen

werden. Zunächst weist jede *experience* ihre eigenen objektiven und charakteristischen Eigenschaften und Beziehungen auf, die ohne Bezug auf ein Selbst angegeben werden können. Selbste sind Ereignisse, die mitten zwischen den Geschehnissen von *experience* stattfinden. Für einige genau bestimmbare Beziehungen zwischen Objekten und Folgen von Handlungen übernehmen diese Selbste Verantwortung. Sie identifizieren sich selbst mit einer Überzeugung oder Ansicht äußerer Herkunft. Sie erklären sich damit zum Partner einer Handlungsweise, fordern den Nutzen an zukünftigen Gütern ein und anerkennen die Verantwortung für zukünftige Mißstände. Die Frage "Wessen *experience*?" fragt somit nicht bloß nach Urheberschaft sondern auch nach den eingegangenen Verpflichtungen; sie weist nicht allein in die Vergangenheit sondern auch in die Zukunft.

Damit ist die Rolle von Kommunikation und Bedeutung angesprochen. Die Formen *A's experience* und *B's experience* in [2] und [3] verweisen auf ein Beispiel aus dem Kapitel *Nature, Communication and Meaning*, mit dessen Hilfe Dewey diesen Zusammenhang thematisiert (LW01, 140ff.). Die Vorkommnisse sind Elemente zweier identischer Adverbialsätze, die auf Modalität referieren:

as it may function in A's/B's experience [9]

Diese Modalsätze beschreiben, auf welche Art und Weise der Vorgang bzw. die Handlung abläuft, auf die das Verb des Matrixsatzes referiert. Verwendet werden die Verben *perceive* und *see*. Die vollständigen Sätze lauten:

He perceives the thing as it may function in A's experience, [10]
instead of just ego-centrally.

He sees the thing as it may function in B's experience. [11]

In [10] referiert *he* (pron.) auf *B*; in [11] referiert das Personalpronomen auf *A*. *The thing* bezieht sich in beiden Sätzen auf ein und dieselbe Blume. Das Modalverb der Adverbialsätze indiziert Möglichkeit. Über *B* wird demzufolge ausgesagt, daß er die Blume so wahrnimmt, wie sie möglicherweise als Element in der *experience* von *A* tätig wird. Über *A* wird entsprechend ausgesagt, daß er die gleiche Blume so betrachtet, wie sie möglicherweise als Element in der *experience* von *B* tätig wird.

Der Auslöser für die beiden Handlungen ist *A's* Bitte, *B* möge ihm die Blume, auf die er zeigt, bringen. Das Besondere daran, daß *B* *A's* Bewegungen und Laute verstehe, sei, so Dewey, daß er auf das Ding bzw. die Blume von *A's* Standpunkt aus reagiere. Und in ähnlicher Weise betrachte *A*, wenn er *B* bitte, ihm die Blume zu bringen, diese nicht allein in ihrer unmittelbaren Beziehung auf sich selbst, sondern als ein Ding, das von *B* ergriffen und gehandhabt werden könne. Solcherart sei das Wesen und die Bedeutsamkeit von Kommunikation, Zeichen und Bedeutung. Etwas sei in wenigsten zwei Verhaltenszentren im wörtlichen Sinne gemeinsam gemacht worden. Zu verstehen bedeute,

zusammen etwas vorwegzunehmen. Verstehen heiße, einen wechselseitigen Bezug herzustellen, der, wenn man ihm folge, die Teilhabe an einer gemeinsamen, die Beteiligten einschließenden, Unternehmung hervorbringe.

Das Beispiel macht deutlich, daß die bloße Behauptung, eine *experience* gehöre immer schon und ausschließlich zu einem Selbst, den Zugang zu den in der Kommunikation ablaufenden Mechanismen verstellt. Die Formen *A's experience* und *B's experience* referieren ja nicht auf bereits geschehene und entschiedene *experiences*, die aufgrund ihrer objektiven Merkmale, zu denen auch die Zugehörigkeit zu einem Selbst zu rechnen ist, klassifiziert werden könnten. Die Formen referieren auf vorweggenommene, zukünftige *experiences*. Im vorliegenden Beispiel nehmen die Selbst(e) (*A* und *B*) die *experience* des jeweils anderen vorweg und in ihre eigene *experience* hinein. Sie erklären das Anliegen des anderen zu ihrem eigenen Anliegen und handeln entsprechend. Sie erklären sich zu Partnern in einer gemeinsam zu vollziehenden Handlung, an deren Folgen sie beide zu partizipieren beabsichtigen.

8.4.3 Zusammenfassung

Fast alle Vorkommnisse von *experience* (n.) stehen im Singular; die überwiegende Mehrzahl wird generisch determiniert. Je nach Determinativum referieren die Vorkommnisse auf *experience* berhaupt oder ein undifferenziertes Ganzes aus *experiences* sowie auf repräsentative oder typische Mitglieder der Klasse *experience*. Die insgesamt sehr seltenen possessiv determinierten Vorkommnisse referieren in der Regel auf Menschen, Lebewesen und geistige Fähigkeiten im allgemeinen und auf abstrakte Individuen.

Die beschriebenen Modifikationsformen bestätigen diese grundsätzliche Perspektive auf *experience*. *Absolute experience* referiert auf eine von den Unzulänglichkeiten und Unsicherheiten des Lebens scheinbar losgelöste *experience*. Ihr wird die Modifikationsform *actual experience* gegenübergestellt, die auf die *experience* referiert, die im wirklichen Leben geschieht. Wichtiger noch ist der Gebrauch der prämodifizierten Form *primary experience*, der durch die Verwendung sinnverwandter Formen ergänzt wird. Wie *actual experience* referiert *primary experience* auf die eine Welt der Dinge. Die Modifikationsform verweist jedoch zugleich darauf, daß diese Welt Ausgangspunkt und Endpunkt des Prozesses der *experience* selbst ist. Mit dem Prozeß der *experience* ist die Neuorganisation innerhalb der einen Welt der Dinge angesprochen. Hierauf referieren die Modifikationsformen *secondary* und *reflective experience* sowie sprachliche Formen, die sich auf deren Einflüsse und Beziehungen zur *primary experience* beziehen.

Modifikationsformen, die auf Zugehörigkeit von *experience* zu einem Selbst, einem Individuum, einer Gruppe etc. referieren, beziehen sich nicht allein auf das Moment der Urheberschaft für die in Frage stehende *experience*, sondern verweisen zugleich auf die Übernahme von Verantwortung.

8.5 Die leitenden Sprachformen im Überblick

Anders als bei den vorhergehenden Korpora übernehmen in *Experience and Nature* nicht nur Modifikationsformen von *experience* (n.), sondern auch verbale Formen der Bezeichnung *experience* eine leitende Funktion in der Dewey'schen Argumentation. Insbesondere die Differenzierung, die durch Bildungen mit der -ING und -ED Form erreicht wird, muß als konstitutiv für den diskursiven Zusammenhang betrachtet werden.

8.5.1 *Experienced thing – experienced subject-matter – experienced object*

Zunächst ist festzuhalten, daß alle drei sprachlichen Formen auf Entitäten in ein und derselben Welt referieren. Dewey wendet sich ausdrücklich gegen die Unterscheidung in eine Welt des Denkens und eine Welt des Handelns, eine empirische und eine transzendente Welt. Die sprachlichen Formen verweisen auf unterschiedliche Weisen des Gegebenseins eines Etwas in *experience*. Zu allen drei Formen mit prämodifizierendem -ED Partizip liegen sinnähnliche postmodifizierende Bildungen vor, die allerdings seltener verwendet werden (vgl. 8.2.2.1, S. 242). Für *thing* (n.) ließen sich zudem entsprechende Bildungen mit postmodifizierenden Relativsätzen im Passiv nachweisen (vgl. 8.2.2.2, S. 255).

Die Modifikationsform *experienced thing* (8.2.2.1.3) wird generisch gebraucht und steht immer im Plural. Sie referiert daher in allgemeiner Weise auf Dinge, die in *experience* hervorgetreten sind. Gemeint sind die Dinge in ihrer Unmittelbarkeit. Es sind die Dinge, mit denen wir umgehen, ohne daß wir etwas über sie wissen müßten. Wir handhaben und benutzen sie einfach, wir wirken auf sie ein und bewirken etwas mit ihnen, wir genießen und ertragen sie.

Experienced subject-matter (8.2.2.1.4) referiert auf das Material, auf das ein Subjekt im Prozeß der *experience* einwirkt. Die Dinge werden zu Gegenständen der Reflexion. Ein Ding ist dann nicht mehr nur ein Etwas, das existiert und in *experience* hervortritt, sondern wird mit etwas anderem in Beziehung gesetzt. Die sinnähnliche Modifikationsform *experienced material* hebt hervor, daß der Gegenstand bzw. das Material von *experience* der "Mutterstoff" ist, aus dem vermittels Verstandestätigkeit etwas Ausgereifteres, Vollendetes hervorgebracht wird.

Experienced object (8.2.2.1.2) referiert auf ein Etwas, das aufgrund von Verstandestätigkeit bedeutungsvoll in *experience* hervortritt⁷⁶. Seine Bedeutung verleiht ihm Dauer und bettet es in das Denken ein. Die Bedeutung verweist auf die Fähigkeit des Objekts, zukünftiges Verhalten zu kontrollieren und auf seine intersubjektive Geltung. Das Objekt vereint in sich das Moment der Vollendung – es wird geschätzt und begehrt – und das Moment der Instrumentalität –

⁷⁶ *Object* (n.) bezeichnet somit "ein Ding mit einer Bedeutung" (vgl. LW08, 225).

es veranlaßt den Geist zum Wahrnehmen und Erkennen eines anderen, für das es steht und auf das es verweist.

8.5.2 *What is experienced*

Die nominale Relativsatzkonstruktion (8.2.2.2) ist sinnverwandt mit der Prämodifikationsform *experienced things*. Beide referieren in allgemeiner Weise auf das, was in *experience* hervorgetreten ist. Wegen des Fehlens von Sinnsubjekt und Objekt fokussiert die nominale Relativsatzkonstruktion die Aufmerksamkeit auf die passivische Verbalphrase und damit auf das Hervorgetretensein des "Was" von *experience*. Das "Was" ist kein "Ding an sich", sondern zunächst und vor allem ein Etwas, das in *experience* hervorgetreten ist. Sinnähnlich ist die singuläre verbalsubstantivische Form *the experienced* (8.2.2.4). Gegenüber der nominalen Relativsatzkonstruktion hebt sie jedoch eher das Objekthafte des "Was" von *experience* hervor.

8.5.3 *Experiencing*

Die -ING Form des Verbs (8.2.3) referiert auf das "Wie", d. h. den Prozeß oder die Methode von *experience*. Als Verbalsubstantiv bildet sie das Pendant zum Verbalsubstantiv der -ED Form bzw. der generisch gebrauchten nominalen Relativsatzkonstruktion *what is experienced*. *Experiencing* referiert auf den Umgang mit dem *experienced*. Die Form verweist darauf, wie Menschen handeln und wie auf sie eingewirkt wird, auf die Weisen ihres Tuns und Erleidens, Begehrens und Genießens.

8.5.4 *Actual experience vs. absolute experience*

Actual experience (8.4.2.1) referiert auf 'die *experience*, die im wirklichen Leben geschieht'. Es gibt nur diese *experience*, diese eine Welt der Dinge. Besonders deutlich wird das in der Gegenüberstellung mit den Modifikationsformen *absolute experience* bzw. *Absolute Experience*, die eine von den Unzulänglichkeiten und Unsicherheiten des Lebens scheinbar losgelöste *experience* bezeichnen. Diese *experience* steht außerhalb zeitlicher Bezüge, sie ist zeitlos und unveränderlich, end-gültig und vollendet. Die sinnverwandten Modifikationsformen *eternal* und *ultimate experience* betonen diese Momente. Als *experience*, die im wirklichen Leben geschieht, steht *actual experience* hingegen in Beziehung zu den sinnlich wahrnehmbaren Phänomenen der Welt. Sie ist daher veränderlich, beschränkt und unvollkommen, voll von Irrtum, Konflikt und Widerspruch. Die sinnverwandten Modifikationsformen *phenomenal*, *temporal* und *finite experience* heben diese Momente hervor.

8.5.5 *Primary experience* und sinnverwandte sprachliche Formen

Primary experience (8.4.2.2) referiert auf die 'ursprüngliche *experience*'. Sie bezeichnet den direkten Umgang mit den Dingen der einen Welt. Die *primary*

experience verweist auf das unmittelbare Tun und das "Durchmachen" der Folgen dieses Tuns. Sie ist *experience* aus erster Hand. Die Modifikationsform ist daher sinnverwandt mit den Formen *immediate*, *direct* und *firsthand experience*. *Primary experience* ist, was sie ist. Es handelt sich bei ihr um eine erste, noch unentwickelte und undifferenzierte, noch ungeformte und unbearbeitete *experience*. Sie birgt in sich das Moment der Potentialität für nachfolgende Entwicklungen. Sinnverwandte Modifikationsformen, die dieses Moment hervorheben, sind *first and immature*, *crude* und *raw experience*. Somit zeigt sich mit *primary experience* zunächst nur das Wesentliche, worauf vor allem die sinnverwandten Formen *gross* und *macroscopic experience* verweisen.

Ihren vollen Sinn erhält die Modifikationsform erst durch die Gegenüberstellung mit *secondary* und *reflective experience*. Diese referieren auf eine spätere Stufe der Differenzierung und des Wachstums. *Secondary* (adj) hebt hervor, daß diese *experience* von *primary experience* abgeleitet und abhängig ist. Sie folgt ihr nach und ist ihr auch an Wichtigkeit und Wert nachgeordnet. *Primary experience* ist aber nicht nur Ausgangs- sondern auch Endpunkt. Erst wenn wir zu ihr zurückkehren, zeigt sich der Wert der abgeleiteten und differenzierten Objekte der *secondary experience*.

Neben den genannten prämodifizierten Formen (8.4.2.2.1) ließen sich in semasiologischer und onomasiologischer Perspektive sinnähnliche postmodifizierte und postmodifizierende Formen (8.4.2.2.2, 8.4.2.2.3) nachweisen. Zur Postmodifikation von *experience* (n.) werden dabei Präpositionalphrasen, Partizipial- und Relativsätze verwendet. Bei den Formen, bei denen sich das Nomen *experience* in postmodifizierender Stellung befindet, fungiert es in der Mehrzahl als Kopf der Nominalphrase eines Präpositionalkomplements.